

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Heuuntzler,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 212.

Mittwoch den 10. September.

1902.

## Deutschland und Haiti.

Die Wirren in der Republik Haiti haben zu dem energischen Eingreifen eines deutschen Kriegeschiffes geführt. Wie es in den mittel- und südamerikanischen Republiken fast durchweg vorkommt, hatte der Präsidentenwechsel in Haiti einen Bürgerkrieg veranlaßt. Der alte Präsident wollte nicht weichen und der neue, Namens Firmin, mußte sich seine Würde erst erkämpfen. Auf die Seite Firmins hat sich der Kommandant der Flotte von Haiti, Namens Kiliat, geschlagen, der vor kurzem so weit ging, mit den vier ihm zu Gebote stehenden Schiffen eine Blockade der Häfen von Haiti zu erklären, ein Unterfangen, das freilich durch das Eingreifen des Kommandanten eines amerikanischen Kanonenbootes vereitelt wurde. Nun hat sich bekanntlich jüngst dieser „Admiral“ Kiliat einen Übergriff gegen einen deutschen Handelsdampfer zu Schulden kommen lassen. Das Hamburger Schiff „Marcomannia“ war von dem haitianischen Kanonenboot „Gréte à Pierrot“ angehalten und durchsucht worden, weil es für die haitianische Regierung Kriegsmaterial an Bord hatte. Da den haitianischen Auffassungen keineswegs die Rechte einer kriegsführenden Macht zukommen, so charakterisierte sich dieses Vorgehen offen als Seeräuberei. Dieser Ansicht waren sämtliche diplomatische Vertreter der fremden Staaten in Haiti. Und das die deutsche Regierung alsbald Schritte unternehmen würde gegen diesen Seeräub, war schon in einem offiziellen Telegramm der „Kön. Ztg.“ angekündigt worden, das wir in unserer Sonntagsnummer wiedergegeben haben. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ war mit der Sänne jenes Seeräubers beauftragt worden. Der Kommandant hatte den Befehl, die Freigabe der beschlagnahmten Waffen zu erzwingen. Am Sonnabend traf der „Panther“ in Port au Prince ein. Er hat seine Aufgabe, wie ein gestern mitgeteiltes Telegramm meldete, alsbald in energigster Weise erfüllt.

Das Kanonenboot „Panther“ führt zwei 10,5 Centim.-Schnellfeuergeschütze und sechs 3,7 Centim.-Maschinengewehre. Die Hauptwaffe besitzt eine erheblich stärkere Feuerwirkung als die des Schweregeschiffes „Itis“. Sie feuert in der Minute 12 bis 15 Schuß und durchschlägt an der Mündung eine Stahlplatte von 257 Millim. Das Gewicht der Stahlgranate beträgt 14 Kilo., das der Pulverladung 4,2 Kilo.

Die amtliche deutsche Meldung, welche „Wolfs Bureau“ übermittelt, lautet wie folgt: Der Kommandant S. M. S. „Panther“, Korvettenkapitän Ostermann, hatte den Befehl erhalten, das ferüberische Kanonenboot „Gréte à Pierrot“ aufzuheben. Der „Panther“ begab sich zu diesem Zweck von Port au Prince nach Gonaïves, wo er den „Gréte à Pierrot“ vollkommen überfallen. Es wurde nacheinander von dem deutschen Kommandanten folgendes Ultimatum gestellt: „Flage innerhalb 1/2 Stunde streichen, Schiff räumen und feinerlei Gefeschtvorbereitungen treffen. Sonst erfolgt sofortiger Angriff.“ Der „Panther“ hatte schon vorher „klar zum Gefecht“ gemacht.

Die Flage wurde hieraufhin innerhalb der gegebenen Frist geschritten und der „Pierrot“ von der Mannschaft verlassen. „Panther“ hatte die Absicht, den „Pierrot“ hieraufhin in Schloß zu nehmen. Bald jedoch erfolgte — offenbar durch „Pierrot“ — Mannschaften absichtlich hervorgerufen — die Explosion der hinteren Pulverkammer, welche das Achterschiff zerstörte und in Brand setzte. Hierdurch wurde die Infanterieaufnahme durch „Panther“ unmöglich, da weitere Explosionen nicht ausgeschlossen waren. Da aber außerdem hierin ein feindlicher Akt erklart werden mußte und die vorderen Geschütze noch gebrauchsfähig waren, so ließ der Kommandant S. M. S. „Panther“ auch die vordere Pulverkammer und den Kessel durch Granat-

feuer zur Explosion bringen. Als dies geschah, brach „Pierrot“ auseinander und sank.

Der Admiral befand sich bei den Rebellen an Bord. Gonaïves ist in den Händen der Rebellen.

Die haitianische Flotte selbst ist, wie die „Kön. Ztg.“ hervorhebt, sehr schwach. Sie umfaßt fünf ältere Schiffe, einen kleinen Kreuzer und vier Kanonenboote. Der Kreuzer „Desfalines“, ein 1883 erbauter früherer Handelsdampfer, ist das größte Schiff, das einzige, das den „Panther“ an Größe übertrifft. Die Bewaffnung besteht aus einem 12 Centim.-Schnellfeuergeschütz, zwei Maschinengewehren und einigen gänzlich veralteten Kanonen. Die vier Kanonenboote sind im Gefeschtswert, den sie im europäischen Sinne eigentlich nicht besitzen, sehr verschieden. Das leistungsfähigste Schiff ist die eben jetzt beim Seeräub ergriffene „Gréte à Pierrot“; sie ist das größte Kanonenboot und mit Schnellfeuergeschützen und Maschinengewehren ausgerüstet. In der Größe kommt sie fast dem „Panther“ gleich und läßt 16 Seemellen. Die übrigen Kanonenboote „Toussaint l'Ouverture“ (522 To.), „Saint Michael“ (850 To.) und „Capois la Mort“ (260 To.) sind gegenüber unserm „Panther“ geringwertig. Sie stammen aus den 70er und 80er Jahren und sind zum Teil mit Vorderlabern und 30-Pfündern bestückt. Der kleine Zweischrauben-Kriegsdampfer „Capois la Mort“, der etwas größer als unser Zender „Hai“ ist, wurde 1893 gebaut. Die übrigen Fahrzeuge sind Einschraubenschiffe. Die Bewaffnung der ganzen haitianischen Flotte erreicht nicht einmal die Stärke der „Vireta“-Besatzung.

Es ist nicht das erste Mal, daß deutsche Schiffe südeislandsch in den Gewässern der Republik Haiti erschienen sind. Im Oktober 1897 war ein deutscher Kaufmann Lüders wegen angeblichen Widerstands gegen Polizisten, die ohne Befehl eines Richters in seine Wohnungen eingedrungen waren, um einen seiner Angestellten zu verhaften, von den haitianischen Gerichten zu einem Jahr Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark verurteilt worden. Auf telegraphischen Bericht des Vertreters des deutschen Ministerresidenten, Grafen Schwerin, wurde von Berlin aus der Auftrag gegeben, die sofortige Entlassung des Lüders aus der Haft, eine namhafte Geldentschädigung für Lüders und die Bestrafung der schuldigen Beamten zu fordern. Der haitianische Minister Solon Menos trat darauf hin barisch gegen den deutschen Vertreter auf, aber die Regierung von Haiti gab sofort nach und erfüllte die deutschen Forderungen, als am 6. Dezember die deutschen Schulschiffe „Charlotte“ und „Stein“ vor Port au Prince erschienen. Lüders wurde Schadenersatz gewährt und der deutschen Regierung feierliche Genugthuung gegeben. Das haitianische Flaggschiff „Gréte à Pierrot“, das sich bei dem Übergriff gegen den deutschen Dampfer „Marcomannia“ hat zu Schulden kommen lassen, hieß damals unter „Admiral“ Kiliat seine Flage vor der deutschen, ein Musikkorps der haitianischen Flotte spielte die deutsche Nationalhymne und der „Gréte à Pierrot“ feuerte einen Salut von 21 Schuß, der von dem deutschen Flaggschiff „Charlotte“ erwidert wurde.

## Die kanarische Städtefindlichkeit der Agrarier

kommt wieder einmal zu recht charakteristischem Ausdruck in den maßlos geschäftigen Jornausschnitten der agrarischen Presse über die Forderung der städtischen Kommunen betrefend der Grenzen. Das Organ des heftigen Bauernbundes, die „Dtsch. Volkswacht“, schreibt am Schluß eines besonders gisigen Schmähartikels: „So wieder gemacht Das rote Proletariat in den Städten heult, die Magistraten, die ja nur die Interessen des Großkapitals vertreten, fassen Resolutionen gegen die Fleischpreis und das Bürgerthum ist durch Stammisch und Statistiel derart verblödet, daß es sich entweder um gar nichts kümmert oder den Rummel mitmacht, um nicht in den Verdacht

der Rückständigkeit zu geraten.“ Hoffentlich wird nicht nur das heftige, sondern überhaupt das gesammte unabhängige Bürgerthum auf diese brutale Beschimpfung bei den nächsten Wahlen die entsprechende Dultung ertheilen. Der rüde Ton beschränkt sich nämlich keineswegs nur auf die agrarisch-antifemilische Winkelpresse; auch die führende Organe des Bundes der Landwirthe und der Konserativen sind auf dieses Niveau herabgesunken. Die „Dtsch. Tagesztg.“ z. B., das Hauptorgan des Bundes der Landwirthe, schloß ihr Manifest über die bekannnten Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung mit der geschmacklosen Wendung: „Im Ratheseller aber soll hinterher bei dem üblichen Ferieneschoppen der Fleischnoth Veranlassung gewesen sein, daß die Majorität sich auf Rebhühn mit Sauertraut beschränkt. Man muß die schlechten Zeiten eben zu überwinden suchen so gut, wie es geht, auch im Nothen Hause.“ Weniger brutal in der Form, aber mit harter Spitze gegen die Regierung machte die „Kreuzztg.“ zu eben derselben Verhandlung u. a. folgende höhnische Bemerkung: „Bei den nächsten Wahlen, wenn Herr Fannkuch seine Sozialisten und seine Freisinnigen unter gemeinsamem Kommando für die Politik der verbündeten Regierungen ins Feld führt, werden wir des gestrigen Tages gedenken.“ Das sind nur einige wenige bezeichnende Proben agrarisch-antifemilischer Kampfesweise. Auf das Demagogentum der Antifemilisten wird nun folgender Vorgang noch ein ganz besonders charakteristisches Licht. Die „Staatsztg.“ vertritt in der Fleischnothvertheuerung wie in der Zolltariffage einen durchaus agrarischen Standpunkt; das hindert sie jedoch nicht, aus Futternoth gelegentlich auch dem Bund der Landwirthe einige hitere Willen zu verabreichen. So schreibt sie z. B. noch in der letzten Sonntagsnummer von dem Bund der Landwirthe u. a.: „Allerdings hat die Landwirtschaft eine agitatorisch überaus thätige Organisation im Bunde der Landwirthe. Es ist aber bekannt, daß die Werbearbeit dieser Organisation in der Hauptsache nur dem Großgrundbesitz zugute kommt, daß der Bauernstand wohl vergeblich auf Hilfe von dieser Seite wird rechnen können.“ Noch drastischer kommt die Doppelzungenigkeit der Antifemilisten aber in folgendem Antrag zum Ausdruck, der von dem Wahlverein Berlin der deutsch-sozialen Reformpartei dem am nächsten Sonntag stattfindenden Parteitag der Reformpartei unterbreitet ist. Die hitrigen Antifemilisten beantragen nämlich: „Der Parteitag ist der Ansicht, daß unserer Landwirtschaft, wie allen anderen Gewerben, der Schutz auf der Scholle und an der Produktionsstätte gegen die Gefahren des einseitigen Nitros und die Unbill des römischen Dollkationensrechts weit nöthiger ist, als ein Zollschutz an der Grenze, da letzterer mit Sicherheit nur dahin wirkt, den Boden abermals zu versteuern (soll heißen: verhauern. D. R.) und dessen Verschuldungsquote zu erhöhen.“ Damit stellen sich die Berliner Antifemilisten grundfänglich auf Seite der Gegner einer Erhöhung der Lebensmittelzölle. Und trotzdem toben, abgesehen von der spezifisch-agrarischen Presse, gerade die Antifemilisten im Lande am ziellosesten gegen die „verjudeten Freilandler, die die deutsche Landwirtschaft dem Auslande preisgeben wollen.“

## Politische Ueberblick.

**Ungarn.** Neben der Reichs-ungarischen Ausgleichsverhandlungen ist es gelungen, einen beträchtlichen Theil der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten bei Zollpositionen zu begleichen. Die Referenten sind jetzt angewiesen, das Ergebnis der Verhandlungen in Jolltariff durchzuführen und die zwar wesentlich verminderten, aber noch immer bestehenden Meinungsverschiedenheiten genau im Text zusammenzufassen. Es



dann werden die Vertreter der Regierungen abermals zusammengetreten, um über die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten schlüssig zu werden.

**Frankreich.** In Frankreich hat der Präsident des Departements Financiere am Sonnabend 13. d. M. von Schwefeln vom Heiligen Geist geteilt. Communal-schulen mit weltlichen Lehrkräften besetzt und 13 Pfarren und Klöster auf Grund ihrer Stellung bei den letzten Wahlen auf die Temporalien gesperrt. — Die übliche Sonntagsrede hat Kriegsminister André diesmal in Agen (Dep. Lot et Garonne) gehalten. Bei der Enthüllung eines Denkmals für die im Jahre 1870 Gefallenen sprach der Kriegsminister der Stadt seine Glückwünsche für diese Ehre der für das Vaterland gefallenen Soldaten aus. Politische Meinungsverschiedenheiten innerhalb einer Nation seien ein Beweis ihrer Lebenskraft. Das Ausland dürfe nicht glauben, daß die Franzosen sich gegenseitig nicht verfeinden, wenn sie unter einander streiten. Gegebenenfalls würden alle Franzosen kämpfen, daß sie es verstehen würden, in größter Eintracht ins Feld zu ziehen.

**Spanien.** Don Carlos hat nach dem „Wissenschaftlichen Bureau“ an einen katolischen Deputierten ein Schreiben gerichtet, in dem er energisch jeden Versuch, eine Erhebung ins Werk zu setzen, von sich weist und feierlich erklärt, daß er mit allen Anhängern nichts zu schaffen habe. — Aus dem ewig unruhigen Barcelona, das unter dem Ausnahmezustand steht, kommen schon wieder Nachrichten von Tumulten. Der Ausstand der Arbeiter der Gasanstalt in Valencia nimmt mehr und mehr einen ernstlichen Charakter an. Die Polizei verhaftete eine Anzahl Aufwiegler. Die Ausständigen suchen durch Einschüchterung die anderen Arbeiter von der Arbeit zurückzuhalten. — Ein Spezialgefecht der des Königs von Spanien hat dem Schah in Paris den Orden vom Goldenen Hais überreicht und gleichzeitig die Wünsche des Königs für das persönliche Wohlergehen des Schahs und die Wohlfahrt seines Reiches übermittelt. Der Schah ließ dem König für die ihm ausgesprochenen Wünsche danken und fandte ihm eine Halskette, indem er ihm die Hoffnung ausdrückte, daß das Freundschaftsbündnis zwischen Persien und Spanien immer fester werde.

**Türkei.** Die Albanesen, diese Schreckensfinder unter den Unterthanen des Sultans, haben der Pforte wieder eine böse Suppe eingebracht. Aus Konstantinopel wird Belgrad anlässlich Stellen gemeldet: Der russische Geschäftsträger in Konstantinopel Sakschewitsch fandte vor einigen Tagen einen Kawaß und mehrere Beamte als Quartiermeister mit Möbeln und Hausgeräthschaften für ein neu zu eröffnendes russisches Consulat nach Mitrowiza. Unter der Führung des Albanesenführers Isha Boschetinag stehende ungefähr 100 bewaffnete Albanesen, welche von deren Eintreffen von Konstantinopel aus verständigt waren, erwarteten die russischen Beamten am Eingange der Stadt, nahmen dieselben gefangen, konfiszirten die mitgebrachten Effecten und deportirten die Russen, nachdem sie sie volle drei Tage gefangen gehalten hatten, nach Uesküb. Der russische Consul in Uesküb legte scharfen Protest ein und forderte, Isha Boschetinag solle sofort verhaftet und aus Mitrowiza ausgewiesen werden. Die Albanesen erklärten, sie würden unter keiner Bedingung die Eröffnung eines russischen Consuls in Mitrowiza zulassen.

**Mittelamerika.** In Venezuela besetzten die Aufständischen, einem „Neuer“ Telegramm aus Curacao vom Freitag zufolge, die Höhen in der Umgegend von Caracas, unterhielten vier Sunden hindurch ein Feuer mit den Regierungstruppen und zogen sich dann zurück. In der Hauptstadt herrscht großer Schrecken, die Schwierigkeiten mehren sich.

**Nordamerika.** Präsident Roosevelts Aeußerungen über die Trunksucht haben den Zorn der Trunksümpfler erregt, so karmlos sie auch waren. Denn die Erfindung der Trunksucht will ja Roosevelts nicht antauchen. Wie „Wolffs Bureau“ aus New York vom Montag meldet, sagt man, die Geth-Magnaten hätten Roosevelts gedroht, ihn bei der nächsten Präsidentenwahl nicht wieder als Kandidaten aufzustellen, wenn er den eingeschlagenen Weg fortsetze. Roosevelts selbst hat inzwischen wieder eine Trustruppe gehalten. Er verließ am 5. September Dytterbay und reiste nach den Südstaaten. In einer in Wheeler, Westvirginien, gehaltenen Rede sagte er, er könne die Trunksucht nicht vernichten und könne ihre industrielle Richtung nicht ändern, aber er könne einen Einspruch auf sie ausüben und sie so lenken, daß sie keinen Schaden anrichte. Man müsse fortschreiten auf dem Wege der Evolution, nicht der Revolution. — Der Bergarbeiterausstand in den Kohlenbergen am Kanawha und am New River in West-Virginia, dem sich 15 000 Kohlenarbeiter angeschlossen hatten, ist beendet. Die Ausständigen haben keine Zugeständnisse errichtet.

## Deutschland.

Berlin, 9. Sept. Am Sonntag Vormittag besuchten die Majestäten des Gottesdienst in den Communis. Um 12 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Flügeladjutanten Kapl. z. S. v. Ubedom. Montag Morgen machten der Kaiser und der Kronprinz einen Ausritt in der Umgebung des Neuen Palais. Von 9 Uhr ab hörte Sr. Majestät die Vorträge des Chefs des Civilcabinetts, des Chefs des Militärcabinetts und des Stellvertreters des Chefs des Marinecabinetts. Abends 7 Uhr fand bei den Majestäten ein Diner in der Jagdgalerie des Neuen Palais statt, zu der die an den Manövern theilnehmenden Fürstlichkeiten und fremden Offiziere geladen waren. Heute früh um 4 Uhr gedachte der Kaiser sich vom Neuen Palais aus mit Sonderzug ins Wandöbergelände zu begeben.

— (Der Kronprinz) wird seinen kaiserlichen Eltern nicht in das Wandöbergelände bei Sonnenburg folgen, wo befanntlich vom 10. bis 12. d. M. die Übungen zwischen dem III. und V. Armecorps stattfinden. Der Kronprinz begiebt sich vielmehr, wie wir bereits früher erwähnten, mit seinen militärischen Begleitern und dem Leibgarde nach Ungarn, um auf Einladung des Kaisers Franz Josef den österreichischen Landmanövern zwischen dem II. und V. Corps beizuwohnen, die vom 11. bis 15. d. M. bei Schopberg (ungarisch Szabar) in Ungarn veranstaltet werden. Nach Beendigung der österreichischen Manöver wird sich der Kronprinz mit seiner Begleitung von Ungarn direct nach Forsthaus Döberg bei Allen a. G. zur Jagd begeben. Im Anschluß hieran beabsichtigt der Kronprinz nach Thale im Harz weiterzuziehen und im nahegelegenen Forsthaus Dambachshaus noch einige Tage der Jagd obzuliegen.

— (In der „Reformation“), einem Organ Stoedter'scher Richtung, lesen wir: Einem Sprachbyzantinismus, der schon freibartig um sich gegriffen habe, hat der Kaiser selbst am 28. August in seiner Tischrede auf den König von Italien ein Ende gemacht. Verlorene Fürsten meinten selbst Pfarre als „hochselig“ bezeichnen zu müssen, ein Wort, das neuerdings durch „höchstselig“ überboten worden ist. Im Gegentheil zu diesem byzantinischen Kaiserlaut sprach der Kaiser schlicht von seinem „seligen Herrn Vater“; da die Trinksprache bei Monarchenzusammenkünften freisorgfältig vorbereitet werden, handelt es sich nicht um ein im Augenblick geprägtes Wort. Hoffentlich folgt die „Schiffstaufe“ bald dem „hochselig“ in die Verrentung nach.

— (Wissenschaft hin, Wissenschaft her!) Wenn unsere Herren Ultramontanen ihre schützenden Hütten über die Wissenschaft breiten, so darf man mit Recht etwas misstrauisch sein. Erst kommt die Macht der Kurie, um die sich ihr ganzes politisches Programm dreht. Was aus diesem Futterkorb an fürpöhligen Netzen überhaupt noch abfallen kann, gehört der Wissenschaft. Als Beleg hierfür mag eine interessante Notiz in der „Literarischen Beilage“ der „Köln. Volksztg.“ dienen. Es handelt sich um die Reste der alten und berühmten Görres-Bibliothek, der Bibliotheca Goerresiana, die wichtige Urkunden zur Geschichte des Mittelalters enthält. Die „Köln. Volksztg.“ meint: „Deutschlands wissenschaftliche Ehre würde Schaden leiden, wenn etwa der größere Theil der Görres-Handschriften, die einst auf reichthümlichen Boden sorgfältig gebüet wurden, uns durch das Ausland abgenommen werden sollte.“ Es wäre nun wohl naheliegend, daß das nächste bayerische Centrum diesen Gedanken, gegen Liberale und Centrum sicher nichts einzuwenden haben würden, in die Praxis umsetze. Doch weit gefehlt. Die „Köln. Volksztg.“ erklärt nämlich weiter: „Eine in München gegebene Anregung (von wem? D. M.), einen erheblichen Theil der Sammlung für die Münchener Universitätsbibliothek zu erwerben, schien genugsam Ohr zu finden, wurde aber in den Strubel der politischen Krisis hineingerissen, welche im bayerischen Cultusministerium eintrat.“ Also nicht nur die Kunst, sondern auch die Wissenschaft verfiel dem ultramontanen Dufus. Ein schönes Zugeständnis nach den Mannheimer Tagen, auf denen vollständige Harmonie zwischen der modernen Welt und dem politischen Katholizismus proclamiert wurde!

— (Die Dänenfrage und die Sozialdemokratie.) Auf dem Parteitag der Sozialdemokraten für Schleswig-Holstein in Flensburg nahm, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, die Dänenfrage einen breiten Raum ein. Der Parteitag stellte sich am Schlusse einer langen Verhandlung auf den Standpunkt der dänischen Protestpartei, indem er grundsätzlich anerkannte, daß die dänische Bevölkerung in Nordschleswig sowohl nach dem widerrechtlich besetzten Artikel V des Prager Friedens als nach dem Rechte aller Völker auf Selbstbestimmung allein zu entscheiden hat, ob und wie weit sie zu Preußen oder zu Dänemark gehören will. In Gemäßheit dieses Beschlusses haben die Sozialdemokraten „für einen dänischen

Candidaten einzutreten, wenn dieser die bindende Erklärung abgibt, jeder Wiederbesetzung der Bevölkerung mit Jollen und indirekten Steuern und jeder Erhöhung der Militärs- und Marineausgaben entschieden entgegenzutreten und thätig für den demokratischen Ausbau des Reichsrechts sowohl zum Reichstage als vor allem zum preussischen Landtage wirken zu wollen.“ Diese Resolution hat insofern bereits einen Erfolg errungen, als der Führer der dänischen Partei, Reichstagsabgeordneter Jessen, durch „Fleberg-Weis“ erklären läßt, daß sie „vollständig zufriedenstellend“ für die Dänen sei.

## Volkswirthschaftliches.

(Ueber die Berechtigung des Ausschusses der sozialdemokratischen Vereine auf dem Genossenschaftstag in Kreuznach besichtigt der „Vorwärts“ selbst in seinem Leitartikel über die Ausschließung die letzten Zweifel. Er führt aus, daß das Verhältnis der Consumvereine zum Verband sich mit dem Erstarken der Arbeiterbewegung habe ändern müssen. Der Arbeiter, welcher im Bewußtsein seiner Klassenlage sich gewerkschaftlich organisiert, und noch mehr derjenige, welcher von den idealen Bestrebungen des Sozialismus erfüllt ist, gewinnt für sein gesammtes Denken und Handeln weitere Richtung gebende Ziele. Niemand könne sich daher wundern, wenn in den Consumvereinen ein Bestreben hervorgerufen sei, nur mit solchen Unternehmen in Verbindung zu treten, bei denen zu den von den Gewerkschaften errungenen Bedingungen gearbeitet würde. Das heißt also mit anderen Worten, die Consumvereine, in denen die Sozialdemokraten die Oberhand gewinnen, müssen das natürliche Bestreben haben, sich alsbald in Verbindung zu setzen mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften und mit diesen gemeinsam gegenüber den Arbeitgebern bei der Festlegung der Bedingungen über das Arbeitsverhältnis Stellung nehmen. Das „Klassenbewußtsein“ das „Klasseninteresse“ wird für die sozialdemokratischen Consumvereine in den Vordergrund gestellt, während die Consumvereine nach Schulze-Delitzsch in dem Allgemeinen Verband kein Klasseninteresse vertreten, sondern alle Klassen der Bevölkerung Wortteile bringen wollen, dort, wo in anderer Art solche Wortteile nicht zu gewinnen sind. Der „Vorwärts“ erzählt denn auch selbst, daß die Annahmestelle eines Consumvereins die Aufnahme in den Verband mit der Begründung verweigert habe, derselbe habe in seinem Statut die Bestimmung, diejenigen Unternehmen zu bevorzugen, welche zu den mit den Gewerkschaften vereinbarten Bedingungen arbeiten lassen. Der „Vorwärts“ selbst erklärt dann, die Consumvereine hätten das Zusammenarbeiten mit den Creditvereinen in dem allgemeinen Verbands als eine Hürde für sich erachtet. Davon befreit würden sie vermutlich einen raschen Zusammenschluß kampfwilligen und damit einen ersten Wendepunkt in der Genossenschaftsbewegung Deutschlands bedeuten. — Nach dieser Auffassung hat also der Verbandstag durch seinen Beschluß nur dasjenige herbeigeführt, was die Sozialdemokratie selbst neuerlich für notwendig erachtete. Der Värm über eine angebliche Verengung richtet sich damit selbst. Nebenbei bemerkt, hat nicht der Anwalt, sondern der engere Ausschuss des Verbandes, der sich aus den Leitern der Unterverbände der verschiedenen Arten von Genossenschaften zusammensetzt, den Antrag auf Ausschließung der Vereine gestellt. Unter den 99 ausgeschlossenen Consumvereinen gehören, wie wir dem „Voss.“ entnehmen, 66 dem sozialdemokratischen Unterverband der sächsischen Consumvereine an. Diese sind lange vor dem Verbandstage von der Absicht ihres Ausschusses in Kenntnis gesetzt worden. Auch formell ist der Ausschluß gerechtfertigt, weil die Consumvereine den im vorigen Jahre von dem Verbandstag angenommenen Leitfaden für die Consumvereine zuwider gehandelt haben.

## Reclamethell.

**„Henneberg-Seide“** Ehligt nicht! Weht nicht wie Watte auszuwandern! — In schwarz, weiß und farbig — für Frauen und Mädchen von 95 Pf., bis 18.85 per Met. **Abklotz kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zulassung der Stoffe durch meine Selbstinfekt auf deutschem Gezegebiet erfolgt. — Nur Acht, wenn direct von mir bezogen! Muster umgehend. **G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (K. u. k. Hof.)** Zürich.

Das selbste Prästücht, besser als Kaffee, ist M e h m e r's Thee, er wirkt auf Geist und Körper und wird selbst vom empfindlichsten Magen gut vertragen. Englische Mischung stellt sich auf kaum mehr als 1/2 Pfennig pro Tasse. Dätlcher Gemisch von M e h m e r's Thee ist eine wesentliche Ersparniß im Haushalt.



**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Friseur-Einrichtung**  
u. gut funktionierender Automat ist zu verkaufen. Halle a. S., Anhalterstr. 11.

**Eine Zeichentafel**  
zu verkaufen. 33? hat die Erbd. d. Bl. Ein großes Säuferschwein (Bog) zu verkaufen. Vorwerk 11.

**10000 Mk.**  
zur 1. Stelle, jetzt Bankgeld, zwecks Nachzahlung derselben möglichst sofort gesucht. G. Voigt, Halle a. S., Martinst. 18.

**1. Etage Gotthardstr. 35**  
zu vermieten. Wohnung, 5 Räume mit Zubehör, zu vermieten. Zu erfragen Gr. Bismarckstr. 12.

**Wohnung, 1. Etage, 2 Zimmer, 2 Kammern, 1 Küche** nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Januar 1903 bezugsbar. Preis 330 Mark. Beschäftigung von 2-3 Uhr. Langhübler Str. 19.

**Fremdliche Familien-Wohnung** weggut halber sofort oder später zu beziehen. Hofmarkt 12.

**Die 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör,** ist zu vermieten u. 1. Okt. oder später zu beziehen. Göttinger Str. 1.

**Unterakenburg 54**  
ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben und 3 Kammern nebst Zubehör, zu vermieten und zum 1. October, d. 3. zu beziehen. Ausschmitt 1. Treppen best. 11.

**Unterakenburg 24** ist ein Logis von 2 Stuben, Kammer, Küche, Toiletteloch 1. October zu beziehen. Wohnungshaber ist ein kleines Logis den 1. October zu beziehen. Zu erfragen Oberbreitstraße 4.

**Eine Wohnung,** Küche, Kammer, Küche, ein ruhige Seite umständehalber zum 1. October zu vermieten. Oberakenburg 16.

**2 Wohnungen,** zu 165 u. 200 Mk., zu vermieten und 1. October oder später zu beziehen. Häfners Wegschauer Straße 2a.

**Eigene Brauereiwohnung** sofort zu vermieten. C. Zeigermann, Burgstr. 11.

**Eine gut möbl. Stube**  
zu vermieten. Oberbreitstraße 5.

**Leere oder möblierte Stube,** auf Wunsch Clavierbenutzung, sofort zu verm. Annutstraße 16.

**Eine gut möbl. Wohnung**  
ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

**Fremdlich gut möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. Wälgelstraße 4. 1.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmern**  
als Schlafstelle zu vermieten. Weiße Mauer 10, Hof.

**Anständige Schlafstelle**  
offen. Wagnerstraße 3.

**Wohnung,** 3-4 Stuben, zum 1. October zu vermieten gesucht. Off. u. G. an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Feinste Niemberger Molkerei-Butter**  
empfiehlt Karl Artus, Langhübler Str. 6.

**Hülfe** \* geg. Bluthod. Thierman, Hamburg, Alsterstr. 33.

**Visitenkarten, Verlobungs-Anzeigen**  
sowie alle andern Druckarbeiten geschmackvoll u. billig. F. Karius, Bühl 17.

**Seite Wittmoth frisch geräucherte Seringe**  
à Stück 10 Pfg. empfiehlt Max Schaefer, Unterakenburg 1.

**PATENTE etc. Patentanwalt SACK-LEIPZIG**

Statt ev. Hülfe bei Bluthodung erfr. C. Wagner, Halle a. S., Töpferplan 3, S.-G. 1.

**5 % Rabatt. Mitglied des 5 % Rabatt. Rabatt-Spar-Vereins.**  
Anerkannt sehr solide und billigste Bezugsquelle in modernen und bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen  
in ameriz. Nussbaum, alt Mahagoni, Eiche, ital. Nussbaum mit Gold etc. in den verschiedenen Stilarten.  
Auf unsere Musterzimmer-Ausstellung in modernen sichen Einrichtungen machen wiederholt aufmerksam.  
Um Beschäftigung bitten  
**Gebr. Kroppenstädt,**  
Möbelfabrik. Halle a. S. Gr. Märkerstr. 4.

**Keinen Bruch mehr!**  
**10000 Mark Belohnung**  
Denjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Höchste Auszeichnung, Tausende Dankschreiben. Verlangt Gratisbrochure von  
**Dr. M. Reimanns, Bollenberg 34, Holland.**  
Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfa.

**Niemand ist in der Lage etwas besseres zu liefern.**  
Ich empfehle und garantiere einen absolut reinen  
**Citronensaft.**  
Derselbe enthält weder künstliche Citronen- noch Salicylsäure.  
Nützlich und angenehm für Gesunde und Kranke, unentbehrlich im Haushalt und in der Küche, Conditoreien, Hotels und überall da, wo man bisher frische Citronen verwendete.  
Anwendung der Citronensaftkur gegen  
**Rheumatismus, Gicht, Verdauungsstörung, Nervenleiden jeder Art, Gallen- und Blasensteine, Leber-, Magen- und Nierenleiden (Halsentzündungen, Blutandrang), Hautunreinigkeiten etc.**  
Man beginne die Kur mit 2 Esslöffeln Essenz und steigere die Dosis um weitere 2 Löffel voll pro jeden Tag bis zum 10. Tage.  
Von hierab gehe man wieder rückwärts, indem man pro Tag 2 Esslöffel Citronensaft weniger zu sich nimmt.  
Wer den Saft gut verträgt und die Kur gewissenhaft ausführt, der wird überraschende Erfolge erzielen.  
Während der Kur dürfte es ratsam sein, sich der Biere und schweren Weine zu enthalten, man trinke Wein mit Wasser.  
Citronensaft soll möglichst nach dem Essen genommen werden, niemals bei nüchternem Magen, auch darf eine Citronekur nicht unterbrochen werden.  
**Preis pro Liter 3 Mk., 1/2 Liter 1,60 Mk., 1/4 Liter 80 Pfg., 1/8 Liter 45 Pfg.**  
Haupt-Niederlage **Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie, Merseburg, Entenplan.**

**Ia. Petroleum**  
Dorff's Salon-, Kaiseröl Solaröl  
Lieferer in Flaschen mit 10 Liter Inhalt regelmäßig frei Haus.  
**Eduard Klaus.**  
Thüringisches Technikum Jmenau für Maschinen- u. Electro-Ingenieur-, Techniker- und Werkmeister.  
Director Jentzen.  
frisch geräuch. Seringe.  
**K. Hennicke.**  
Seringe u. Nollmöpfe täglich frisch maciniert à Stück 10 Pf.  
**Max Schaefer,** Unterakenburg 1.

**AUSSELDORF 1902**  
INDUSTRIE-GEWERBE-KUNST-AUSSTELLUNG in Wiesbaden  
**Ausstellungs-Lotterie**  
Bare Geldgewinne.  
1 x 40000 M. bar = 40000 M.  
1 x 30000 " = 30000 M.  
1 x 20000 " = 20000 M.  
1 x 15000 " = 15000 M.  
3 x 10000 " = 30000 M.  
4 x 5000 " W. = 20000 M.  
10 x 3000 " = 30000 M.  
10 x 2000 " = 20000 M.  
15 x 1000 " = 15000 M.  
60 x 500 " = 30000 M.  
150 x 300 " = 45000 M.  
200 x 100 " = 20000 M.  
500 x 50 " = 25000 M.  
1000 x 30 " = 30000 M.  
2000 x 20 " = 40000 M.  
4000 x 10 " = 40000 M.  
10000 x 5 " = 50000 M.  
17956 Gewinne, zus. 500000 M.  
Lose à 1 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, empfindlich und versendet, auch unter Nachnahme, bei Mehrabnahme Rabatt.  
General-Debit **Ferd. Schäfer** [Ausseldorf]

**Wasche mit Luhrs**

**Heute frische Sülze**  
in bekannter hochfeiner Qualität empfiehlt  
**Max Schaefer,** Unterakenburg 1.  
**Arthur Prinz,** Töpfermeister, Oberburgstr. Nr. 6, empfiehlt zur bevorstehenden Heizsaison  
**Rachelöfen, Kochmaschinen u. Eisenöfen**  
in allen Preislagen.  
Rachelöfen von 200 bis 600, Kochmaschinen von 20 bis 50 an.  
Neu! Empfohlen besonders meine eigens konstruirten transportablen **Zufirculations-Defen,** zum Patent angemeldet  
Umsetzen aller Defen und Kochmaschinen, ferner Reparieren, Reinigen werden prompt und billigst ausgeführt und leisten ich für jede Arbeit Garantie.  
Empfehle ferner **Grabenöffnungen aus Zbon,** D. R. G. M. 176544, in allen Preislagen.

**Ad. Schäfer,** Entenplan, empfiehlt fertige Bettbezüge, fertige Betttücher, Strohsäcke, Schlafdecken zu billigen Preisen.

**Kieler Speck-Bücklinge,** frischen geräuch. Aal, frische ital. Weintrauben, frische Tomaten  
empfiehlt **G. L. Zimmermann.**  
**Deutscher Hof.** Seite Wittmoth Schlachtfest.  
**Dom-Café & Restaurant Dom 1.** Während der Einquartierung empfehle billigen fröhlichen Mittagstisch, Stamm u. f. w.  
**H. Kaimbacher u. hiesige Biere.** August Schönberg.  
**Dieter's Restauration.** Seite Schlachtfest.  
**Brennitzer Adler.** Wittmoth Schlachtfest.  
Donnerstag **bauschlachtene Bark.** Friederike Vogel, Hofmarkt 9.  
**ff. neuen Magdeburg. Sauerkohl** in hochfeiner Qualität empfiehlt **Max Schaefer,** Unterakenburg 1.







Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Mittag zwischen 1 und 2 Uhr auf der Chaussee zwischen Nieleben und Granau, wo ein etwa 18 jähriger junger Mann aus der Schöpfkelle eines mit 90 Ctr. Porzellanwaaren beladenen Wagens fiel und von einem Vorderrade über die Brust gefahren wurde. Herr Hauptlehrer Seifert-Angenbogen, welcher in denselben Augenblicke auf seinem Rade den Wagen einholte, rief schleunigst den Grubeninspektor Herrn Mehl zu Hilfe, der sofort mit Verbandzeug herbeieilte und dem Verunglückten die erste Hilfe zu Theil werden ließ. Der mit dem Gemeindevorsteher Herrn Frank-Nieleben herbeigerufenen Arzt konnte aber nur noch den unglücklichen eingetretenen Tod konstatiren. Auf welche Weise das Unglück geschehen war, ist noch nicht festgestellt, da der mit in der Schöpfkelle sitzende Geschäftsführer keine genauen Angaben darüber machen konnte. Auch die Verantwortlichkeit des Verunglückten war vorläufig nicht festzustellen, da er dem Fuhrmann unbekannt war.

† Erfurt, 8. Sept. Eine unerhörte Muthat, der ein Soldat des 94. Infanterie-Regiments zum Dofter gefallen ist, ereignete sich heute in früher Morgenstunden in unmittelbarer Nähe des Chaussee-Rundes von Erfurt entfernten weimarischen Dorfes Kinderbach. Im Abzugischen Gasthause war Schenkefest gefeiert worden. Auch ein Soldat des 94. Regiments, von welchem eine Abtheilung in Kinderbach einquartiert ist, mit Namen Kämpfer aus Apolda, befand sich dort. Es kam zu geringfügigen Reibereien zwischen diesem und einigen Wirthin. Man glaubte bereits, jeder Streit sei vorüber, da ging auf der Verbindungsstraße zwischen der Chaussee und dem Dorfe der Kräftel von neuem los. Wüßlos brach der Soldat, während der Wirthin entsetzt, blutend und bewußtlos zusammen. Zwei Messerschnitte hatten den Hals getroffen; der Blutverlust war stark. Der Schwerverwundete wurde im Erfurter Garnisonlazareth untergebracht, wo er nach wenigen Stunden, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb. Man ist dem Messerlumpen auf der Spur. (S. 313.)

† Erfurt, 8. Sept. Sonnabend Abend gegen 6 Uhr hat der Schneidermeister Franz Kappmann, Auenstraße 18 wohnhaft, in seiner Wohnung seine Stiefsochter, die Schneiderin Anna Schulze und dann sich selbst erschossen. Kappmann stand im 45. Lebensjahre, seine Stiefsochter in den Zwanzigern. Sie führte seinen Haushalt. Seine zweite Frau, aus deren erster Ehe die Kinder hantamen, ist bereits verstorben. Der Mann war ein Krüppel, das linke Bein war ihm in der Mitte des Oberschenkels amputirt. Er zeigte sich im Verkehr oft recht nervös, jedoch vermuthete Niemand eine solche Katastrophe. Man fand bei den Leichen zwei Fettel mit der Angabe, daß Krankheit die Ursache des freiwilligen Todes sei. Das Mädchen hatte noch besonders bemerkt, daß die Fötung durch ihren Vater mit ihrer Einwilligung geschehe. — Sich das Leben zu nehmen versuchte Sonntag Vormittag der Kellerer Hugo Hesseff aus Kirchberg. Er hatte sich auf die Brücke an der Karthäuser-Mühle gesetzt und sich eine Kugel in den Kopf zu schießen versucht. Der Schuß war aber nicht tödtlich, K. fiel von der Brücke in das Wasser, aus dem er herausgeholt wurde. Sodann wurde er in das Krankenhaus gebracht. — Ein in dem umweit Gölleda gelegenen Dorfe Schillingstedt einquartierter Soldat, der einigen Einwohnern die Mechanik des Gewehres erklären wollte, schöß sich aus eigener Unvorsichtigkeit mit einer Platzpatrone in den Oberschenkel. Fast der ganze Oberschenkel wurde zerrissen. (S. 313.)

† Gieleden, 8. Sept. Heute Mittag, 2 Minuten vor 12 Uhr, war ein ganz gewaltiger Erdstoß in der Sangerhäuserstraße und in den angrenzenden Straßen hörbar, dem noch ein paar kleinere folgten.

† Delitzsch, 7. Sept. Die Nachricht, daß einige Soldaten des 93. Regiments bei dem Wändöer, das am 4. v. M. in der Nähe unserer Stadt stattfand, infolge der großen Hitze dem Hirschlag zum Dofter gefallen seien, behagte sich glücklicherweise nicht. Zwar sind einige Soldaten vom Hirschlag betroffen, doch befinden sie sich sämmtlich auf dem Wege der Besserung. (S. 313.)

† Treffurt, 6. Sept. In der vorletzten Nacht sind fünf mit Entvorräthen gefüllte Scheunen niedergebrannt. Das Großfeuer brach im Gehöft des Landwirths Hejebach aus.

† Rosena, 7. Sept. In dem benachbarten Tancha ereignete sich in der Riegrube ein Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Dofter fiel. Der Arbeiter Zeißel war mit Sand auswerfen beschäftigt. Plötzlich stürzte die Seitenwand, an der er arbeitete, ein und verschüttete ihn. Dem Arbeitscollegen des Arbeiters Zeißel, Güter,

gelang es nicht, seinen Freund zu befreien; denn die Erdstücke, die herunterstürzten, waren zu groß und hatten auch wahrscheinlich den Zeißel sofort getödtet. Der Verunglückte ist unverheiratet.

† Etöthen, 7. Sept. Die Vermuthung, daß das Feuer, welches in der vergangenen Woche das Th. Körnersche Gut vollständig zerstörte, durch Selbstentzündung entstanden ist, hat sich als irrig erwiesen. Die polizeiliche Untersuchung hat vielmehr festgestellt, daß der Brand durch mit Feuerzeug spielende Kinder entstanden ist.

† Apolda, 8. Sept. Der Fabrikbesitzer Ulrich ist unter Hinterlassung von Wechselschulden in Höhe von etwa 300 000 M. flüchtig geworden.

† Bitterfeld, 8. Sept. Ein höchst frecher Diebstahl wurde am vorigen Sonnabend in den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 4 Uhr auf dem Markte unserer Stadt ausgeführt, indem ein dem Bauunternehmer Meywald von hier gehöriges, fast neues Fahrrad im Werthe von etwa 120 M. entwendet wurde. Der Genannte hatte sich in das Gastzimmer des am Markte gelegenen Gasthauses „Zum Prin von Preußen“ begeben und das Rad auf dem Bürgersteig vor einem Fenster des Gasthauses auf einen Augenblick ohne Aufsicht stehen lassen. Als er herauskam, war das Rad verschwunden, doch fehlt von dem Diebe noch jede Spur.

† Altenau, 6. Sept. Ein Ueberfall in den Harzbergen fand gestern Nachmittag statt. Ein Russe, Student in Göttingen, will auf dem Dietrichsberge von einem Unbekannten, gekleidet in blauer Joppe, Eisenbahnmütze und Wandstiefeln, überfallen sein. Wie der Ueberfallene angiebt, wurde er im Dörfel aufwärts von dem Unbekannten überfallen. In der Körberischen Gastwirthschaft in Unterschulenberg habe er für den Mann, der sich erboten habe, ihm den Weg nach Gläusthal zu zeigen, die Besche bezahlt. Er ist dann von ihm irreführt worden und nun überfließ ihn jener plötzlich und schlug ihn mit seinem Stöcke nieder. Auf das laute Hilferufen des Ueberfallenen antwortete eine des Weges kommende Frau. Dadurch sah sich der Thäter zur Flucht veranlaßt. Der Ueberfallene war in Folge des Sturzes eine Strecke dem sehr steilen Wege hinuntergerutscht und hat sich dadurch eine erhebliche Verletzung des Oberschenkels zugezogen. Bei der Sangerhäuserbrücke soll derselbe Räuber noch den Altener Postboten Juff abgehalten und um Brot gebeten haben, das ihm der Postfahrende aber nicht geben konnte, da er selbst nichts hatte. Als er darauf zurückging wurde, hat er ihn ganz energisch zurückgewiesen.

† Chemnitz, 8. Sept. Im benachbarten Grabenstein Walde ist gestern in der Nähe der Drifchast Gräna der Gussbesitzer Johann Vofse von einem unbekanntem Manne angefallen und mit einem Beile bedroht worden. Vofse entziff ihm die Waffe und versetzte ihm damit einen Hieb über den Kopf, worauf er den Vorfall der Polizei meldete, welche den Unbekannten heute Morgen in der Nähe des Thatories tobt aufsand. — Der hier tagende Congress deutscher Naturforscher bestimmte als nächstjährigen Versammlungsort Halle a. S.

† Koburg, 6. Sept. Die Ergreifung des Mörders der Ella Brodowsky ist, wie schon gemeldet, in der Person des aus Lettau in Oberfranken gebürtigen, 24jährigen Zimmergesellen Christian Voigt kaum zwei Tage nach der schändlichen That gelungen. Voigt ist bereits verheiratet, seine Familie wohnt noch in Sonneberg, während er vor einigen Tagen Arbeit suchend nach Kaufcha gekommen war und auch dort solche gefunden hatte. Er ist ein Individuum, das bereits im Zuchthause gefessen hat, wo er eine Strafe wegen Nothzuchtverbrechens abzuhängen gehabt hatte. In Kaufcha hatte er an dem Mordtage ohne Grund die Arbeit eingestellt, jedoch seine Sachen und Handwerkszeug dort gelassen und war dann wie ein Raubthier hinter dem jungen Mädchen, das der Zufall ihm in den Weg führte, hinterher gelaufen und zum Todtschläger geworden. Nach dem Mord hatte er die Flucht ergriffen und war planlos herumgerirrt. Heute früh kam er durch den Ort Seinaach gelaufen, wo er nach dem Signalement erkannt wurde. Zwei Einwohner nahmen sofort die Verfolgung auf ihren Fahrrädern auf und es gelang ihnen die Festnahme bei Heinersdorf, wo er seiner Verhaftung gar keinen Widerstand entgegensetzte. Durch zwei Einheimern wurde er gefesselt dem Amtsgewahrsam in Seinaach zugeführt. Es ist wahrscheinlich, daß Voigt zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht werden wird, da er auch vom Militär wegen Epilepsie entlassen werden mußte. Infolge früherer Verkommenisse, — er hatte vor einigen Monaten bei Sonneberg ein Dienstmädchen überfallen und bei anderem Gelegenheiten Spaziergängen sich nachend gezeigt, — war er in Untersuchungshaft genommen, jedoch als harmlos bezeichnet und wegen Störung seines Geisteszustandes außer Verfolgung gesetzt worden. — Das unglückliche Dofter

des Lustmordes ist heute Nachmittag unter allgemeiner Theilnahme auf dem Friedhof in Kaufcha beigesetzt worden, das Grab wurde jedoch noch nicht geschlossen, da voraussichtlich noch eine Gegenüberstellung des Mörders mit der Leiche erfolgen soll. Die Tragik des Geschehens hat es gewollt, daß vor Jahren der Vater des Mädchens, der in Berlin ein Fischergeschäft besaß, ebenfalls und zwar von seinem Gesellen ermordet worden ist. Die Mutter ist geistesgestört und befindet sich seit Jahren in einer Irrenheilanstalt in Berlin. Die Verhandlung gegen den Mörder wird vor dem Schwurgericht in Weimingen stattfinden.

Localnachrichten

Merseburg, den 10. September 1902.

\*\* Der Himmel im September. Die gewaltige Wärmequelle, deren wechselnde Stellung zu uns den Kreislauf der Jahreszeiten herbeiführt, nimmt wieder von der nördlichen Halbkugel unserer Erde Abschied und geht auf die südliche über. Am 1. September stand die Sonne noch 8 Grad nördlich vom Aequator und erhob sich mitin noch bis zu einer Höhe von 46 Grad über unseren Horizont. Immer mehr verringert sich die Mittagshöhe des Tagesgestirns. Am 23. September erreicht die Sonne den Aequator; dann sinkt auf der ganzen Erde Tag und Nacht gleich lang, wie stehen im Aequinoctium, und zwar im Herbst-Aequinoctium. Denn nun beginnt der Herbst, d. h. für die nördliche Halbkugel. Auf ihr hat während des kommenden halben Jahres die Dunkelheit die Oberhand, die Nächte sind länger als die Tage. Auf der südlichen Halbkugel beginnt dagegen am 23. September der Frühling. Am 30. September steht die Sonne bereits 3 Grad südlich vom Aequator, sie steigt daher am Mittage bei uns nur noch bis zu 34 Grad auf. Und während sie am ersten Tage des Monats gegen 5 1/2 Uhr auf, gegen 6 1/2 Uhr unterging, erfolgt am 30. September der Sonnenaufgang erst gegen 6 Uhr, der Sonnenuntergang bereits um 5 1/2 Uhr. Die Länge des Tages nimmt mitin im September von 13 1/2 auf 11 1/2 Stunden ab. Der Krabent unserer Erde, der Mord, war beim Beginn des Monats unsern Blicken entzogen. Er stand am 2. September zwischen Erde und Sonne, kehrte uns also seine unbelichtete Seite zu, es war Neumond. Wenige Tage darauf erblickten wir seine schmale Sichel am Abendhimmel. Er nimmt zu, steht am 9. im ersten Viertel und zeigt uns am 17. als Vollmond seine ganze Scheibe. Dann kehrt er seine belichtete Hälfte wieder mehr und mehr von uns ab; am 24. Sept. sehen wir ihn im letzten Viertel.

\*\* Zur Schlußabrechnung des am 5. und 6. Juli d. J. hier abgehaltenen XX. Gaunturnfestes des Nordostthüringer Turngaues hatten sich am Montag Abend die Mitglieder des Gesamtmeisterschaftsvereins in großer Zahl in der „Reichswehr“ eingefunden. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Herrn Oberbürgermeister Reinefarth ertheilte dieser Herrn Landesherz. Herber das Wort zur Rechnungslegung. Hiernach stellt sich die Einnahme wie folgt zusammen: Beiträge von Turnern und Jünglingen 1390 Mk., Beiträge zum Mittagessen 15 Mk., Standgelter für Verkaufstände und Fahrdrill 117,70 Mk., Biersteuer 256,75 Mk., Eintrittsgelder auf dem Festplatz und in den Balllocalen 2025,70 Mk., freiwillige Beiträge zur Unterbringung der Turner 263 Mk., Erlös für Postkarten, Festschriften und Quittanten 566,46 Mk., Zuschuß des Gaues 200 Mk., insgesamt demnach 4834,61 Mk. Die Ausgaben sind folgende: Die Hälfte der Festbeiträge an den Gau 681,50 Mk., Baukosten und Ausschmückung des Festplatzes und der Stadteingänge 1196,45 Mk., Musikkosten 553,30 Mk., Vergütungsgelder 7,50 Mk., Druckkosten, Schreibmaterialien u. s. w. 605,63 Mk., Beschaffung und Aufstellung der Turngeräthe 74,68 Mk., Arbeits- und Botenlöhne 19,20 Mk., Einquartierungskosten 350,80 Mk., für Festzeiten 145,17 Mk., Mittagessen 18 Mk., Luftschiffdienst 71 Mk., Bedarf des Sanitätsausschusses und insgesamt 31,59 Mk., zusammen 3751,82 Mk. Es bleibt somit ein Bestand von 1082,79 Mk., der unter die hiesigen 4 Turnvereine vertheilt wird. Die Rechnung ist revidirt und wird den Rechnungslägern Entlastung erteilt. Herr Kaufmann Benneke dankte hierauf den Behörden für ihre thätigste Unterstützung, während Herr Oberbürgermeister Reinefarth den Ausschußmitgliedern für ihre fleißige Arbeit seinen Dank abstattete; weiterhin geleitete derselbe nochmals den Gauvertreter Herrn Weismann-Sangerndorf und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Turnerschaft, unsere Turner und den Gauvertreter Herrn Weismann, in das die Versammelten begeistert eintrifften. Die Versammlung wurde hierauf geschlossen. Der Abschluß wird nun zur nochmaligen Prüfung dem Gaunturnrathe des Nordostthüringer Turngaues vorgelegt. — Bemerkung mag noch werden, daß an dem Feste 2726



Turner teilnahmen; im Ganzen wurden von etwa 6800 Personen Ginnritzfeste zum Festspiele gelöst. — Wir gratulieren unseren Turnern zu diesem äußerst günstigen Abschluß.

Am Sonnabend den 13. d. M., vormittags 9<sup>1/2</sup>—10<sup>1/2</sup> Uhr, wird auf der Aula der städtischen Höheren Mädchenschule der Recitator Herr M. Willeman aus Paris Proben lyrischer und dramatischer französischer Dichtungen zum Vortrag bringen. — Diese Recitationen genießen schon seit einigen Jahren einen ausgezeichneten Ruf, denn sie erwecken in nachhaltiger Weise das Interesse der Schülerinnen an fremdsprachlicher Dichtung. Erwachsene und Schülerinnen erfreuen sich daher gemeinsam an solcher mütterlichen Deklamation und üben ihr Ohr in dem Erfassen oder Dichtung oder der Umgangssprache. — Diejenigen jungen Damen, welche einst die Höhere Mädchenschule besucht haben, sowie alle sonstigen Freunde derartiger Vorlesungen seien auf diese Recitation mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß das bez. Heft, aus dem die Stoffe für die Recitation entnommen werden, bei den Lehrerinnen der Höheren Mädchenschule, Hrl. Gabn, Roos und Martin käuflich zum Preise von 25 Pf. pro Exemplar zu haben ist.

Am Montag Abend 8 Uhr passierte ein Radfahrer ohne brennende Laternen, vom Markte her kommend, die Delgrube und überfuhr an der vorherigen Ecke derselben, ohne ein Klingelzeichen zu geben, die zehnjährige Tochter des Kondarfleiters März von hier darauf, daß dieselbe blutende Verletzungen am Kopfe davontrug und krank darniederliegt. Wie verlautet, soll der Radfahrer aus Jöhren stammen.

Auf der Halleischen Straße brach gestern Nachmittag die Vorderachse eines schwer beladenen Halleischen Bierwagens. Das Gefährt wurde infolge dessen entlastet und in die nächste Reparaturwerkstatt gebracht werden.

Der gestrige Morgen gestaltete sich bei 5 Grad R. über Null und dichtem Nebel recht herbstlich. An den Baumzweigen hing massenhaft der feine Altwinterfarn. Nur langsam stieg die Wärme der Luft und erreichte erst in den Mittagsstunden eine angenehme Höhe.

In der Burgstraße fuhr gestern früh ein bissiger Fortrierer einem Radfahrer in die Maschine, so daß der junge Mann vom Sattel fiel und sein Rad mehrere Beschädigungen erlitt. Da der Hund es ganz besonders auf Radfahrer abgesehen zu haben scheint, so wäre es angebracht, denselben von der Straße fernzubalten.

Der Zauberkünstler Paolo Uferini veranstaltet heute, Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr in der „Reichstr.“ eine Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung mit großartig gewähltem Programm. Wir machen hierauf ganz besonders aufmerksam.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 8. Sept. Nach Eröffnung der Sitzung macht der Präses Prof. Dr. Witte die Mitteilung, daß der 1. Nachtrag zur Ordnung betr. die Erhebung von Luftkassenscheuern im Besitze der Stadt Merseburg von der Aufsichtsbekörderung genehmigt worden ist, worauf die Tagesordnung wie folgt erledigt wird:

1) Wahl eines Stadtraths. Mit dem 1. Dezember d. J. ist die Amtsperiode des Stadtraths P. Marckdöffel abgelaufen. Er wird mittels Stimmzett für eine neue Wahlperiode einstimmig wiedergewählt.

2) Die Entlastung der Rechnungen: a) der Kasse des Ciquartieringehäuses und b) der Armenkasse pro 1900 wird auf Antrag des Referenten Stadtv. Thiele anschlusslos ertheilt. Die Rechnung des Ciquartieringehäuses balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 11925,26 Mk. Die Armenkasse hatte eine Einnahme von 11024,55 Mk., eine Ausgabe von 19177,79 Mk. und erforderte somit einen Zuschuß von 8155,24 Mk.

3) Klasse für Meisterkurse. Die Handwerkskammer in Halle a. S. beabsichtigt auch in diesem Jahre ihre Meisterkurse abzuhalten und bittet deshalb um Ueberlassung eines Lehrzimmers. Der Magistrat will zu diesem Zweck auch diesmal ein Zimmer im Rathaus unter den alten Bedingungen abretten, womit sich die Versammlung auf Empfehlung des Ref. Stadtv. Frauenheim einverstanden erklärt.

4) Bureaukosten der Sparkasse. Ref. Stadtv. Blankenburg. Infolge Einführung neuer Bücher und Anlegung neuer Konten sind die Bureaukosten des genannten Instituts um 490,50 Mk. überschritten worden. Weiter hat sich herausgestellt, daß der von der Sparkasse an die Kammereffasse zur Dedung der Verwaltungskosten zu leistende Pauschalbetrag von 300 Mk. zu niedrig bemessen ist. Der Magistrat beantragt deshalb die 490,50

Mk. aus den Mitteln der Sparkasse zu ersetzen und in Zukunft einen Pauschalbetrag im Betrage von 500 Mk. in den Etat einzuführen. Die Versammlung ist damit einverstanden.

5) Mehrkosten des Kinderfestes. Ref. Stadtv. Gaudig. Der im Etat ausgeworfene Betrag von 1350 Mk. ist im letzten Kinderfest um 21,53 Mk. überschritten worden. Der Magistrat und die Kinderkommission ersuchten nun um nachträgliche Bewilligung dieser Summe. Dies geschieht.

6) Als eilige Sache wird noch auf die Tagesordnung gesetzt ein Gesuch des städt. Bademeisters Lütze, die diesjährige Badzeit bis zum 15. Sept. auszudehnen und ihm dafür eine Entschädigung von 90 Mk. zu gewähren. Der Magistrat beantragt, diese Summe der Kammereffasse zu entnehmen und ist auch die Versammlung damit einverstanden.

In geschlossener Sitzung erhebt die Magistratsvorlage wegen Verpachtung eines Feldplans die Zustimmung der Versammlung.

### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 10. Sept. Trodenes, meist heiteres Wetter mit sehr stiller Nacht, aber steigender Tagestemperatur. — 11. Sept. Trodenes, ziemlich heiteres, wärmeres Wetter. — Nacht noch kühl.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 10. September 1877, vor 55 Jahren, wurde die erste Regatta auf der See des norddeutschen Meeres abgehalten. Die Regatta war einwöchentlich in der Gegend der Inseln im Ostseegebiet abgehalten. Nach war es ja nicht alldeutsch, das seine Vertreter nach Berlin entsandt hatte. Inzwischen ist wohl dieser Tag vor 35 Jahren der Erinnerung wertig, da er ja nur der Vorläufer des Tages von Versailles war, der die Vereinigung der norddeutschen Meeres- und die Regattagruppen des norddeutschen Meeres nicht viel anders, als die späteren des deutschen Reichstages.

### Vermischtes.

(Eisenbahnunfall.) Bei der Station Schlenkhausen nach einem Telegramm aus Prag Sonntag Nacht zwei Passagiere zusammen, wobei ein Bremser getödtet, der Lokomotivführer und ein Heizer leicht verletzt wurden. Der Verkehr konnte antwortlich werden.

(Anfall in den Bergen.) Nach einer Meldung der „Münchener N. N.“ aus Paris fand man auf der Via Cascajarte Sasticher, Haveland, Nandische und Gut eines Prager Eisenbahn, der beim Abstieg ins Dognathal verunglückte. — Abgestürzt sind in den steilen Felsenklüften Alpen die Teilnehmer Universitätsfeier Oberba Dancien und Altwald Wladimir aus Krakowen in Rumänien. Sie waren sofort todt. — Der Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ zufolge stürzten am Sonntag im Hölenthal im Kangebiet drei Personen aus Wien ab, von denen zwei todt, einer schwer verletzt sein soll.

(Eine Explosion) hat in dem New-York-Bolmer Pulvermagazin der Regierung hartgehoben, bei der viele Personen getödtet sein sollen.

(In einem Eisenwerk) zu Terni (Prov. Perugia) erfolgte durch Einbinden von Wasser in die zur Gaserzeugung dienenden Oefen eine Explosion, durch welche das Gebäude zerstört wurde. Zwei Personen wurden getödtet, sieben schwer verletzt.

(Zu der neuen Vulkanstrasse in Westindien) berichtet ein Telegramm aus Kingston auf St. Vincent: Ein Ausbruch der Soufriere, welcher immer heftiger wurde, begann in der Nacht vom 2. September. Der Gouverneur forderte die Einwohner von Georgetown, Cateau Delaire und andere Oefen und Oefen in London auf, ihre Wohnorte zu verlassen. Die Einwohner von Cateau Delaire traten am 3. Sept. um 9 Uhr abends ein und kamen bis 5 Uhr morgens, die ganze Zeit in eine mit Elektrizität geladene Maschinenhalle. Ein Comitee wurde zu Schiff entsandt, um die Ausdehnung der Zerstörung und die Zahl der Opfer festzustellen. Dieser berichtete nach seiner Rückkehr, er habe Cateau Delaire wohlgehalten gefunden. Bis heutiges Oefen habe sehr gelitten. Die Einwohner von Cateau Delaire sind jetzt nicht mehr zu verlassen, sondern in Georgetown, Cateau Delaire und in der Gegend von Cateau Delaire zu bleiben. Der Ausbruch des Vulkan dauerte noch immer fort. Das Schicksal der karibischen Inseln scheint besiegelt zu sein. Der Ausbruch habe länger gedauert und sei heftiger gewesen, als der Ausbruch in West.

(An den Urrechten genommen.) Ein Bericht über internationale Reichsbank Nomos Projekt wurde von den Postbescheidern Europas seit langer Zeit gerührt, ohne daß man des geschichtlichen Epochen habe nachsehen können. Jetzt endlich gelang eine Aufnahme in Budapest, wo Projekt einen neuen Reichsbank an einer hochinteressanten Persönlichkeit werden wollte. Er machte sich nämlich an einen Postbescheidern heran, den er die gedachte Uhr zu erlangen wollte. Der bemerkte das Manöver und nahm den unvorsichtigen Vorgänger sein. Bei seiner Bezeichnung räumte er ein, gelegentlich der Admirationen in London einem gewissen Offizier die Briefe mit 8000 Rubel Inhalt geschickt zu haben.

(Vest verächtliches Schiff.) Wie der „N. Z.“ aus Hamburg gemeldet wird, ist ein Boot des von Kurische (Hindostan) kommenden Bremer Dampfschiffers „Nebenfels“ ein Mann der Besatzung unter pestverdächtigen Symptomen erkrankt. Das Schiff wurde für den Verkehr gesperrt und mit Hohenposten besetzt.

(Verkehr.) Auf der Ostsee bei Dortmund führten drei Dampfer in den Schiffs und wurden durch rollende Kohlenmassen verunglückt.

(Auf grünenachtigen Schiff.) Wie die „N. Z.“ ein Landwehr in Hebröda bei Rodung Selbstmord. Er stürzte ein Tintenfaß mit Pulver, nahm das Gefäß in den Mund und schloß das Pulver an.

(Gesundheit der Donaudampfer.) Der Personen-dampfer „Benz“ stieß bei Gernsbach am Gieren Thore mit einem rumbühnen Dampfer zusammen und sank. 70 Passagiere und die Besatzung wurden getödtet.

(Körper überfahren.) Die „Schlesische Ztg.“ meldet aus Schmieberg i. Schl. In der Nähe bei Schmieberg wurde ein Fuhrwerk durch einen Eisenbahnzug überfahren, wobei ein Mann und ein Pferd getödtet, zwei Männer schwer verletzt und der Wagen zertrümmert wurde.

(Feuer.) Durch ein in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ausgebrochenes Feuer wurde das dem württembergischen Staatsgüter-Verwaltungsausschuss zugehörige Eisenbahngebäude in Göttingen bei Hildesheim (Kreis Göttingen) eingestürzt. Der Brande sind auch werthvolle Ausrüstungen zum Opfer gefallen.

(Ein scharfes Unglück) trat am Sonnabend Nachmittag in der Schillerstr. 34 in Charlottenburg ein. Die Frau des Kaufmanns G. wurde von fünf Kindern ohne Aufsicht in der Wohnung gerückt. Die kleinen unterthielten sich damit, daß sie Karthoffeln aus der Kasse hielten. Dabei legte sich ein 3 1/2 Jahre alter Sohn G. in die Fensteröffnung, während sich seine 9jährige Schwester Irma auf das Blumenbrett hinauslehnte. Beide Kinder stürzten mit dem Blumenbrett auf das Pflaster hinab, wo sie benutzungslos liegen blieben. Nachbarn holten einen Arzt, der bei dem Knaben einen Schädel- und Armbruch und bei dem Mädchen schwere innere Verletzungen feststellte, und Beide nach dem Charlottenburger Krankenhaus bringen ließ. Dort liegen sie hoffnungslos darnieder.

(Der Brand von Krummholz) in Kleinsachsen, von dem wir nachher berichten, bedeutet uns die „Frank. Ztg.“ aus Krummholz erfährt, eine ungeheure Katastrophe. Abgebrannt sind 1149 Häuser, 5 Mühlen und 2 Kirchen. 8000 Bewohner sind obdachlos. Der Sultan entsandte mehrere Missionen, welche den Abgebrannten in der ersten Noth Hilfe leisten sollten.

(Eisenhand.) Wie der „Globe“ erfährt hat die englische Admiralität Nachricht von einem englischen Geschiffe erhalten, das im Persischen Golf zwischen der Besatzung des Kanonenbootes „Seymour“ und einem Schiffsjäger saß. Ein Matrose wurde getödtet und mehrere verwundet.

(Gefahren in Zafien.) Im Windstille wurden die Einwohner vor wenigen Tagen durch ein anormales atmosphärisches Ereignis erschreckt. Am 29. d. M. als alle sich im Freien befanden, stieg die Temperatur plötzlich auf 40 Grad, während ein glühend heißer Wind, mit Sand vermischt, aus Nordwest blies. Alles stürzte, um nicht zu erstickten, in die Häuser. Die Straßen lüfteten Sturm und die Kinder wurden geblasen. Zum Glück dauerte das Phänomen nur eine halbe Stunde. Keinerlei Beschwerden wurden in Bari, Ancona, Lecce und Taranto beobachtet.

(Explosion.) Bei der Luftschiff-Abflugung der im Manöver befindlichen Division von Bonn plagten drei Cyclonen, welche die Verbindung der Heereskräfte mit dem Ballon herstellten: 14 Soldaten wurden verwundet, unter ihnen drei schwer.

(Eintrag.) In Sankt Agde (D. V. Ardèche) stürzte ein im Bau befindlicher Bauwerk über die Eisenbahn ein. Neun Arbeiter wurden hierdurch getödtet.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Sept. König Georg von Sachsen trifft am 13. d. M. auf einige Tage als Gast des Kaiserpaars im Neuen Palais ein. Der König hat diesen Tag deshalb gewählt, weil am 13. September die Tochter des Kaiserpaars, Prinzess Victoria Luise, ihr zehntes Lebensjahr vollendet. Aus Anlaß des königlichen Besuches wird die Geburtstagsfeier, welche ursprünglich im engeren Familienkreis begangen werden sollte, einen etwas offizielleren Charakter tragen.

Berlin, 9. Sept. Die sterbliche Hülle Rudolfs Virchows ist gestern Abend vom Heim des Entschlafenen nach dem Rathause gebracht worden. In aller Eile erfolgte die Ueberführung; nur die drei Söhne und sein Schwiegersohn, Professor Rabe aus Straßburg, hatten dem Todten das Geleit gegeben.

Brüssel, 9. Sept. Nach einem Telegramm des hiesigen Blattes „Chronik“ aus dem Vallee de Luchon in den Pyrenäen ist der Ordnungsoffizier des Königs der Belgier, Leutnant Vinje an Fuße des Maladetta von einem Bären getödtet worden.

### Durchschnitts-Marktpreise in Merseburg.

vom 31. August bis 6. September 1902.	
(pro 100 Kgr.) gut gering	(pro 100 Kgr.) gut gering
Weizen 16,00 14,70	Gerste 17,00 16,00
Roggen 15,50 14,00	Hafer 18,00 17,00
Erbsen 18,00 17,00	Schwefelkies 1,60 1,50
Bohnen 20,00 14,00	Kartoffeln 1,70 1,60
Linse 30,00 12,00	Sammelfrüchte 1,40 1,30
Eis-Kartoffeln 5,00 4,50	Speck (geräuch.) 2,00 1,80
Milchfett 6,00 4,50	Butter 2,80 2,40
Krummroß 4,50 4,00	Eier pro Schock 4,40 4,20

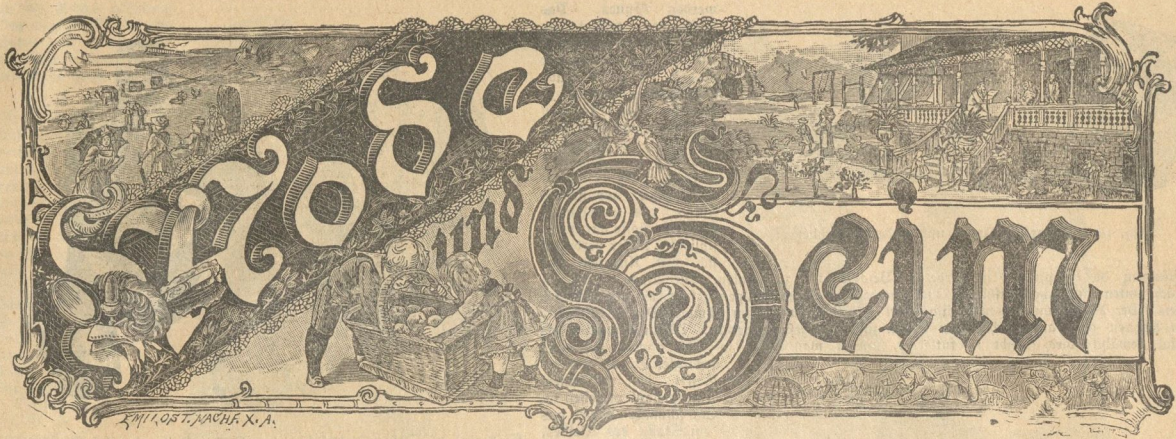
in der Woche vom 31. August bis 6. September 1902.  
pro Stück 9. — M. bis 18. — M.

### Producentenpreise.

Berlin, 8. Sept.	
Weizen 1000 kg Sept. 126,75, Okt. 126,50, Dez. 126,75	Roggen 1000 kg Sept. 143, —, Okt. 138,75, Dez. 136,75
Hafer 1000 kg Sept. 138, —, Okt. 134,25, Dez. 136,75	Malz 1000 kg runder loco Sept. 124,75 nom., Dez. 118,25 nom.
Rübsen 100 kg Oktober 52, —, Dezember 50,40	Spiritus 70er loco 37,50 M.

Die nach reichlichen Regen heute wieder freundliche Witterung und die flauen Westwinde aus Nordamerika wirken auf den Preis für Weizen entschieden abwärts. Dadurch wurde auch Roggen und Hafer benachteiligt. Der Handel mit greibbarer Waare gestaltete sich äußerst schwierig. 11661 behauptet. Für 70er Spiritus loco ohne Faß wurde 37,50 bezahlt. Das Angebot war zurückhaltend. Umsatz 5000 l.





Quitt-Muster zu Toiletten-, Konfektions- und Nähgegenständen (auch nach Maß) aus feinem Seidenpapier sind gegen franco-Einsendung von 80 Pf. = 1 Proc. per Muster von dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen.

Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

**Mode und**

**Handarbeit.**

Fig. 1. Graues fußfreies Foulardkleid. Die zum Aufpuße des Kleides in Anwendung kommende Stickerei ist zur Farbe des Kleidstoffes passend gefärbt. Sie wird, wie die Abbildung zeigt, so angebracht, daß sie dem Rocke und der Blousetaille unterseht ist. Der Rand des Rockstoffes wird beim Anschlusse an die Stickereipasse festgenäht, und jedes Näckchen ist mit einem gestickten Punkt versehen.

Statt der Zwischelchen werden in angegebener Art spitze verlaufende Säumchen eingnäht. Der untere Rockrand ist in Form einer breiten Säumblende mit einer à jour-Verzierung mit dem übrigen Rockteile verbunden. Es ist am besten, sich einer Grund-

form aus leichter Futterseide zu bedienen, an die die Passe festgenäht wird. Die Blousetaille aus Stickerei hat anpassendes Futter; die Stickerei tritt über, sich mit Näckchen dem Futter anschließend, das Näckchen verbindet sich vorne in der Mitte ebenso. Es ist aus Blendenteilen zusammengestellt, deren unterster weilig zu schneiden ist, und die mit à jour-Verzierungen miteinander verbunden sind. Ärmel und Stehragen zeigen gleichartige Verzierung. Material: 9 bis 11 Mtr. Foulard.

Fig. 2. Fußfreies Kleid aus leichtem Woll-



stoff. Der Rock wird aus wenig rund geschnittenen Bahnen zusammengesetzt; er ist ringsum in Plißfalten eingelegt, die allenfalls festgesteppt und hohl angenäht werden können und am unteren Teile zwanglos ausfallen. Sie werden festgeplättet und nicht unternäht. Ein Stickereieinsatz ist, wie die Abbildung angiebt, in Form großer spitzer Zacken dem Rockstoffe eingesetzt. Er wird aufgedestet, und nach

erfolgletem Festnähen seiner Kanten ist der Stoff, der darunter liegt, zu entfernen, damit der Et satz à jour erscheine. Die Blousetaille tritt unter den Rock; sie hat anpassendes, vorne mit Häken schließendes Futter und überhaften Oberstoff, der mit plisierteren Einlagen aus gleichfarbigem Taffet versehen ist. Diese sind in Form einzelner Felder angebracht und werden mit Stickerei umrandet. Die Ärmel haben Schoppenform, sind am unteren Teile in Sämmchen genäht und in anpassende Stulpen gefast. Material: 7-8 Mtr. Wollstoff.

Fig. 3. Tuch- oder Leinwandkleid mit Applicationsstreifen. Die wirksame Verzierung des einfachen Kleides ist mühelos auszuführen; sie besteht aus absteckenden, nach vorgezeichneten Heftfäden anzubringenden Stoffstreifen, die in entsprechender Form aus dem Stoffe auszuscheiden sind oder, wenn man sie schrägschadig nimmt, allenfalls auch entsprechend gebogen

Fig. 1. Graues fußfreies Foulardkleid.

Fig. 2. Fußfreies Herbkleid.





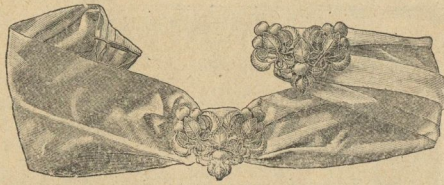


Fig. 16. Blousengürtel mit moderner Schließe.

Knopfschern; die Knöpfe sind in Farbe der Besatzleichen zu wählen. Die Ärmel erweitern sich nach unten hin schoppenförmig und werden in kleine Stulpen gefasst, die mit Knöpfen schließen. Der Rock kann in gewöhnlicher Art entweder aus einem schmalen Vorderblatte und runden Bahnen oder aus geschweiften Teilen zusammengestellt werden. Wenn Leinwand als Material gewählt wird, bleibt er futterlos, nimmt man Tuch, so bedient man sich einer

werden können. Das Aufsteppen erfolgt an beiden Kanten der Besatzleichen mit absteckender Seide. Ist das Kleid aus Leinwand gefertigt, so schneidet man die Leichten aus Leinwand, wird Tuch verwendet, so können sie aus Taffet genommen werden. Die Blousetaille hat anpassendes Futter, das unabhängig vom Oberstoffe mit Haken schließt. Dieser verbindet sich mit Knöpfen und



Fig. 4 und 5. Blousetailen aus Taffet, Voile oder Leinwand.

separaten Grundform aus Taffet die mit einem Anzahvolant versehen ist. Ein schmaler Gürtel aus dem Stoffe des Kleides, der sich nach vorne hin zuspitzt und mit Knöpfen schließt, giebt den Abschluß der Blousetaille. Material: 6—7 Mtr. Leinwand od. 3 1/2—4 Mtr. Tuch. Fig. 4 und 5. Blousetailen aus Taffet, Voile oder Leinwand. Fig. 4 vers anschaulich eine zuerst vorne in der Mitte des Futters, dann am übertretenden Oberstoff an Achsel und Seitennaht schließende Blousetaille, die mit à jour-Verzierungen versehen ist. Diese werden in gleichfarbigen Schnürchen ansgeführt und mit absteckendem Seidenstoff unterlegt. — Fig. 5 ist am Vorder- und Rückenteile in gleichmäßigen Abständen in Sämnchen abgenäht. Die Blousetaille schließt zuerst vorne in der Mitte und läßt dann ihren mit Spitzen besetzten Doppelteil bis zur Seite übertreten, wo er sich mit zwei Druckknöpfen anfügt. Der Doppelteil hat ersichtliche Form und hängt mit dem faltig abgenähten Oberstoff über. Die in Falten abgenähten Ärmel lassen den Stoff zu Schoppen auspringen.

Fig. 6. Blousetaille aus foulard oder Pongis. Das anpassende Futter der Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken. Der Oberstoff tritt über und fügt sich mit Druckknöpfen oder Sicherheitshaken an. Er wird mit einer pattenförmigen Achselgarnitur aus Spitzen oder Stickerei versehen; diese Stickerei wird dem Oberstoffe ein, nicht aufgesetzt. Die Schoppenärmel haben spitze Stulpen. Material: 3—3 1/2 Mtr. foulard.



Fig. 6. Blousetaille aus foulard oder Pongis.

Fig. 7—10. Moderne Kleideröcke. Der Rock Fig. 7 wird aus schmalen Zwickelteilen zusammengestellt, deren Verbindungsnaht mit aufgesetzten, mit Band unterlegten à jour-Streifen gedeckt sind. — Fig. 8 wird aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt, die am oberen rückwärtigen Teile futterlos sind, und mit Blenden besetzt, die man ein wenig rund schneidet und deren untere Kante mit absteckender Seide abgesteppt wird. — Fig. 9 stellt einen aus drei übereinander fallenden Glockenteilen

verfertigten Rock dar, der mit einer Grundform aus Satin oder Taffet versehen wird. Die einzelnen Teile werden in Form runder Volants geschnitten und von à jour-Streifen unterbrochen, die man mit dünnen Seidenschnürchen ansführt und mit hellen Streifen unterlegt. — Fig. 10 stellt einen englischen Rock mit schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen dar. Auf diesen sitzen fünf ein wenig runde, schmittene Blenden, die an der unteren Kante mit dunkler Seide abgesteppt sind und verstärkt angebracht werden müssen.

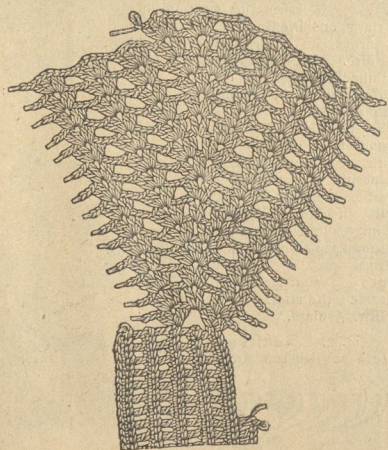


Fig. 15. Herstellung eines Daumenzwickels zu Fig. 12.

Fig. 3. Leinwand oder Tuchkleid mit aufgesetzten Applikationsstreifen; auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet.

2.18.

Fig. 11. Damenwäsche mit Spitzenbesatz. Der Unterrock wird am Rande zwischen Sämnchenreihen von einem Spitzeneinfaße durchzogen und ist mit einem breiten Spitzenvolant versehen.

Fig. 12. Dunkelgrauer Filzhut mit eigenartig geschwungener Krümpe. Die Kappe des Hutes ist niedrig. Die Falten der Krümpe werden mit großen Stahl- oder sonstigen Modedknöpfen



an die Kappe gehalten. Den einzigen Anspatz des Hutes giebt eine unterhalb der Krämpfe anzubringende große Kose.

Fig. 13. Halbhandschuh für ältere Damen, Häßlichkeit. Der leicht herstellbare, für eine mittelgroße Damenhand bestimmte Handschuh wird mit schwarzer Strickwolle Nr. 24 gearbeitet. Abfürzungen: Masche = M., Lustmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppeltstäbchen = Dpst., Picot = P. Man arbeitet zuerst den um das Handgelenk liegenden Streifen der Länge nach auf einem Anschlag von 24 L. 1. Cour: 1 L. übergehen, 1 f. M. in jede M. der vorigen Cour, 4 L., die Arbeit wenden. — 2. Cour: 2 f. M. übergehen, 1 St. in die folgende M., zehnmal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. Bei Ausführung der St. sieht man stets in das rückwärtige Maschenglied der f. M., 1 L., die Arbeit wenden. — 3. Cour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Cour. Die zweite und dritte Cour wird nun noch 3 mal wiederholt, dann arbeitet man nochmals die zweite Cour und häft oder näht den so erhaltenen Streifen auf der Kehrseite zusammen. Für die untere Spitzenante arbeitet man fünf Couren in der Runde. — 1. Cour: 2 St. in die f. M., 2 L., 2 St. in die gleiche f. M., 2 L., drei Couren übergehen, vom Anfang an wiederholen. — 2. Cour: Diese Cour ist gleich der ersten Cour, nur arbeitet man hier die 4 St. über die beiden L., die zwischen den St. sitzen (siehe Fig. 14). — 3. Cour: 3 St. in die 2 L., + 3 L., 3 St. in dieselben L., 2 L., 2 L. übergehen, 3 St. in die folgenden 2 L., vom + an wiederholen. — 4. Cour: 3 Dpst. in die 3 L., 3 L., 1 St. in die erste derselben, 3 Dpst. in die gleichen 3 L., 3 L., 3 L., 3 Dpst. in die nächsten 3 L., vom 0 an wiederholen. — 5. Cour: In die 3 L. arbeitet man: 2 St., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 f. M. in die erste derselben), 2 St., 1 P., 2 St. Hierauf 2 L., 2 f. M. in die 3 L., 2 L., vom Anfang an wiederholen. Der eigentliche Handschuh wird aus den beiden ersten Couren der Spitze gebildet. Man arbeitet die erste Cour wie oben beschrieben. Bei Ausführung der zweiten Cour wird der Daumenzwickel in der aus Fig. 15 ersichtlichen Art begonnen. Wie man aus dieser Figur ersieht, wird der Zwickel in den folgenden 13 Couren gebildet. Man arbeitet nun noch fünf gewöhnliche Mustertouren und führt dann den oberen Teil des Handschuhes aus. Der für den Daumen angenommene Zwickel bleibt liegen. Die beiden Fächerformen, die den Daumenzwickel rechts und links begrenzen, werden durch 11 L. verbunden. In der folgenden Cour arbeitet man in die mittlere der 11 L. (nach den 2 L.) 2 St., 2 L., 2 St. in die gleiche L.; hierauf wieder 2 L. und dann wird die gewöhnliche Musterung fortgesetzt. Ueber dieser Cour arbeitet man noch 11 gleiche Couren und schließt dann den Handschuh mit folgender Cour: 2 St. über die 2 L. der Fächerform, 1 P., 2 St. in die gleichen L., 1 P., 2 St. in dieselben L., 2 L., vom Anfang an wiederholen. Die erste Cour des oberen Daumentheils wird über den Zwickel, die beiden sich anschließenden Fächerformen des oberen Teiles (so daß hier zwei Fächertheile in eine Form gearbeitet sind) und über die 11 L. ausgeführt. Ueber die letzteren arbeitet man wie bei dem oberen Handschuhtheile eine Fächerform. Die zweite Cour wird so wie die erste ausgeführt. — 3. Cour: In dieser Cour wird der sich nach oben verjüngende Daumenzwickel begonnen.

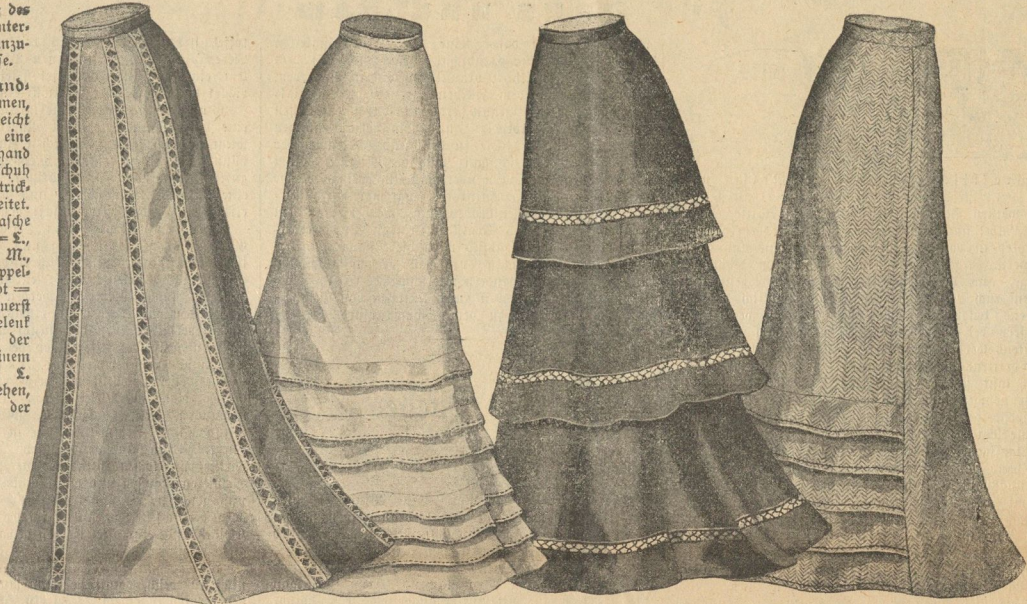


Fig. 7-10. Moderne Kleideröcke aus Leinwand, Englischleder, Seide, englischem Stoff.

Fig. 12. Herbsthut aus dunkelgrauem Filz mit Faltenkrämpfe. Man arbeitet in die über die mittlere der 11 L. sitzende Fächerform nur 2 St. und läßt rechts und links die 2 L. weg, so daß sich diese St. dicht an die Fächerformen anschließen. — 4. Cour: Diese Cour ist eine gewöhnliche Mustertour, nur werden hier die 2 L., die die über den 2 S. liegenden Fächerformen verbinden, weggelassen. — 5. Cour: In die zwei dicht anschließenden Fächerformen arbeitet man nur je 2 St., die man durch 2 L. trennt. — 6. Cour: In dieser Cour arbeitet man in die 2 L., die zwischen den 2 St. liegen, 2 St. — 7. und 8. Cour: Diese beiden Couren sind gewöhnliche Mustertouren. — 9. Cour: Ist gleich der letzten Abschlußtour des Handschuhes. Wie man aus der Fig. 15 ersieht, leitet man durch die erste und vorletzte Cour des Handschuhes ein Gummibändchen.

Fig. 12. Herbsthut aus dunkelgrauem Filz mit Faltenkrämpfe.

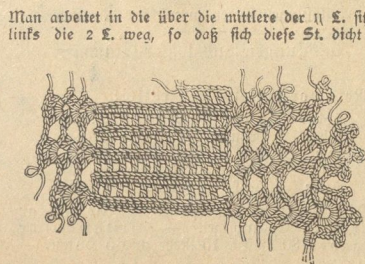


Fig. 14. Verkleinertes Detail zu Fig. 13.

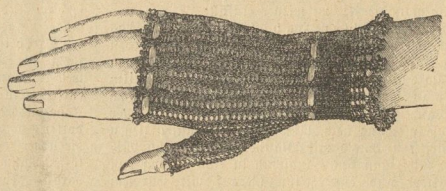


Fig. 13. Halbhandschuhe, Strickarbeit.



Fig. 11. Unterrock aus Batist mit Spitzenbesatz.





# für Haus und familie.



**Praktisches Verfahren Messer und Gabeln stets rein und scharf zu erhalten.** In den meisten Haushaltungen herrscht die Sitte, Messer und Gabel nach beendeter Mahlzeit mit dem anderen Geschir in das Aufwaschwasser zu thun und abzuschauren. Abgesehen davon, daß sich sehr leicht derjenige, dem die Reinigung obliegt, verletzen kann, leiden auch Messer und Gabeln beträchtlich dadurch. Erstens lockert sich durch den Einfluß des heißen Wassers der Kitt, der Griff und Stahl verbindet, zweitens werden die Holzgriffe unansehnlich und grau und drittens die Schneiden der Messer stumpf. Dies alles läßt sich bei folgendem Verfahren vermeiden. Man nehme einen itrenen Topf in der Höhe einer Messerschneide, fülle denselben mit feinem Sand und seuchte letzteren etwas an. Da hinein steckt man nach jedesmaligem Gebrauch Messer und Gabeln, zieht sie ein paar Mal hinauf und hinunter, wischt sie mit Zeitungspapier ab und puzt sie sodann. Der Sand nimmt alle Flecken und jeden unangenehmen Geschmack vom Stahl und erhält die Schneiden scharf. Der Topf muß in der Küche so seinen Platz haben, daß er bequem zur Hand ist, damit man, falls Zwiebeln, Citronen oder dergl. geschüttelt werden, gleich die Messer hinein stecken und reinigen kann. Nach acht bis hiezigem Tagen je nach dem Hausstand grob ist, muß der Sand erneuert werden.

Um zu verhüten, daß Bettfedern aus ihrer Fülle schlüpfen, muß das Inlett auf der Innenseite mit Wachs leicht überstrichen werden, ehe man die Federn wieder einfüllt.

**Färben heller Handschuhe.** Was das Färben von hellen Handschuhen anbelangt, so werden die Farbstofflösungen auf die auf einer hölzernen Hand glatt ausgelegenen Handschuhe aufgebürstet. Um schwarz zu färben bürstet man die Handschuhe nach dem Waschen mit Alkohol und bürstet sie mit einer Blauholzabkochung nach, läßt sie zehn Minuten liegen und bürstet nochmals mit Blauholz. Nach zehn Minuten taucht man den Handschuh in eine Lösung von Eisenvitriol und bürstet ihn hierauf mit warmem Wasser ab. Wird die Farbe nicht dunkel genug, so nimmt man etwas Gelbholz oder Quecksilberabkochung in den Blauholzfub. Auch kann man an Stelle des Eisenvitriols besser salpetersaures Eisen benutzen. Beigint der Handschuh zu trocknen, so reibt man ihn etwas mit Pflanzöl und Talg ab, legt ihn zwischen Flanell und preßt ihn. Man reibt ihn dann wieder mit Del und Talg ein und zieht ihn auf eine hölzerne Hand. Der Handschuh darf inwendig nicht schwarz

werden, es darf daher keine der Farbestoffigkeiten in das Innere der Handschuhe gelangen. Um dem Schwarz den beliebigen bräunlichen Schein zu geben, kann man nach dem Färben mit etwas Salmiakgeist abwischen. — Braun färbt man durch Aufbürsten von Gelbholz-, Rothholz- und Blauholzabkochungen mit etwas Alaun. Die zu benütigen Mengen der Farbstoffe richten sich ganz nach der Nuance. Zum Dunkeln der Farbe verwendet man eine geringe Menge Eisenvitriol. — Maroquinrot erzeugt man durch Aufbürsten einer Cochenilleabkochung, welcher man ein wenig Zinnalz und Oxalsäure zusetzt. Durch etwas Zusatz von Blauholzabkochung wird die Nuance dunkler. — Grau erzeugt man durch eine Schmalabkochung und nachheriges Behandeln mit schwacher Eisenvitriollösung. — Grünlichgrau durch Zufügen von Gelbholz und Indigolamin zu dem Schmalabsude.



**Erbsen-Pudding.** Ein Pfund Erbsen kocht man abends vor dem Gebrauch, kocht sie am anderen Morgen weich, schlägt sie durch ein Sieb und rührt sie 15 Minuten nach einer Seite, Pfeffer, Salz, ein Eßlöffel Butter, vier gequirte Eier und einige Eßlöffel Sahne dazu mischend. Nun füllt man die Masse in eine mit Butter ausgestrichene Puddingform, setzt dieselbe mit einem mehrestaubten Tuch bedeckt in kochendes Wasser und läßt die Speise 2 Stunden kochen. Beim Ausgeben auf eine Schüssel gekürzt wird der Pudding mit geschmolzener Butter serviert und zu Weißkohl, Kraut-Ventros-Zunge oder mageren gekochten Speck gegeben.

**Apfelspeise.** Man befreit eine Aufschnittform mit Butter, stellt ganze geschälte Äpfel, von welchen man mittelfst eines Ausklopfers das Kernhaus entfernt, in dieselbe, füllt die Äpfel mit eingemachten Johannisbeeren, rührt 100 Gramm Zucker mit 4 Eidotter zu Schaum, giebt dann ein Eßlöffel Mehl, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, vier Eßlöffel Rahm und zuletzt den Schnee der vier Eiweiß daran. Nun wird das Gerührte über die Äpfel gegossen, in der Kugel gebacken und mit Zucker bestreut aufgetragen.

**Deutsche Suppe.** Zu ihr nimmt man mäßig geschchnittene Mören, Bohnen und Kahlrabi zu gleichen Teilen, schneidet dies 10 Minuten in Butter an, kocht die Gemise mit übergefälltem kochendem Salzwasser gar, doch nicht zu weich, daß sie zerfallen, fügt kurz vor dem Anrichten einige vorher weichgekochte Blumenkohlköpfe, kleine Kar-

toffeln, den Brei von 6 reifen, weichgeküneten Liebesäpfeln und etwas feinem Pfeffer an, giebt zuletzt einen halben Theelöffel Fleischextrakt zu und richtet die Suppe über Brotwürfeln an.

**Gurkensauce.** Eine mittlere geschälte Gurke, eine Zwiebel, ein Eßlöffel Kapern wird fein gewiegt und mit einem Stückchen Zucker in Butter gedünstet mit einem Eßlöffel Mehl gestäubt, mit etwas guter Fleischsuppe, dem nötigen Salz und Pfeffer eine halbe Stunde gekocht und nach Geschmack mit etwas Essig oder Zitronensaft gewürzt.

**Gurkensalat mit Rahm.** Wer den Gurkensalat nicht mit Essig und Del verträgt, wird ihn vielleicht ganz bestimmt finden, wenn die feingehobelten Gurkenscheiben entweder mit fettem saurem Rahm vermischt werden oder mit süßem Rahm, den man vorher mit etwas Zitronensäure und Zucker vermischt. Zuletzt kühlt man etwas feingehobenen weißen Pfeffer über den Salat.

**Zweite Suppe auf französische Art.** Kleine weiße Zwiebeln werden geschält, in messerfüden dünne Ringe geschnitten, leicht in feinem Mehl geschwungen, in Schmalz schön gelblich gebacken und mit gebähten Semmelschnitten in die Suppenschüssel gelegt. Beim Anrichten wird die sehr kräftige Fleischbrühe kochend heiß über die Zwiebelringen und Schnitten gegossen und mit Schnittlauch und Muskatnüssen gewürzt.

**Kartoffelgemüse in der Rahmsauce.** Kleine runde Kartoffeln werden gewaschen und möglichst gleichmäßig rund geschält, mit guter Fleischsuppe, etwas Salz und Petersilie zuzesetzt und gekocht, doch nicht zu weich, damit sie noch ganz bleiben. Unterdessen wird in einem Tiegel ein Stückchen Butter mit 2 Eßlöffeln Mehl hellgelb geröstet, mit der abgeseihten Suppe, in welcher die Kartoffeln gekocht wurden, angerührt und aufgekocht. Dann rührt man 2 Eßlöffel sauren Rahm, 1 Eidotter, Salz und etwas Zitronensaft an die Sauce und gießt diese über die in einer Gemüschüssel geordneten Kartoffeln.

**Beberlschlein.** 1 Pfund Kalbsleber wird mit  $\frac{1}{2}$  Pfund Marj., etwas Zitronenschale und Zwiebel fein gewiegt, 2 eingeweichte und wieder gut ausgebrühte Semmeln, 1 Handvoll Semmelmehl, 2 ganze Eier, Salz und Pfeffer gerührt, 2 Kalbsnege gewaschen, etwas gefalzen, gleichmäßige Stücke geschnitten und in jedes derselben einen Eßlöffel Fülle gebracht. Nun schlägt man den freien Teil des Rezes um die Fülle, formt runde Plättchen daraus, giebt Butter in die Pfatpfanne, brät sie rasch schön gelb auf beiden Seiten und würzt sie beim Anrichten mit Zitronensaft.

**Gebadener Blumenkohl.** Der in Salzwasser gekochte, doch nicht zu weiche Blumenkohl, welcher zuvor in gleichmäßige kleine Rosen zertheilt ist, wird herausgehoben, in gequirtem Ei umgewendet und in heißem Schmalz gebacken.

## für die kleine Welt.

### Wörterpuzzel.

	stür	Im	bin	
knecht	ge		fe	le
der				ten
nicht	ist		ben	rcht
	gilt	wer	kann	

### Füll-Puzzel.

— — a — r t ein Komponist  
e l — — ein Mädchenname  
— p f — l — n ein Nachname  
e — l f — n — g ein Gedicht Goethes  
r — b — e — n ein Knabename  
— e — r — b — r g eine Stadt Abhalts  
— r f — — t eine deutsche Stadt  
e — — a Gattin eines Helden  
r — g i — n — s — — — — e — — e — — e Oper.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, geben den Namen eines Komponisten.

### Wanderrätsel.

Mit K ein Familienglied  
Mit H ein vierfüßiges Tier  
Mit L eine Benennung für sanft  
Mit S eine Zeit der Gegenwart.

### Silben-Rätsel.

ab, a, a, burg, ch, strom, dul, lo, gels, zo, ho, na, ne, ma, co, en, pel, mid, chin, he, nen, hen, ha.  
Aus obigen 23 Silben sind 6 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen eine Stadt im westlichen Deutschland ergeben.

Die Worte bezeichnen:

1. Einen europäischen Herrscher.
2. Einen großen amerikanischen Fluß.
3. Ein französisches Land in Asien.
4. Einen verstorbenen deutschen Staatsmann.
5. Ein bekanntes Gebäude in Rom.
6. Eine italienische Stadt.

### Gauschrätsel.

Mund, Leber, Nase, Läst, bieder, Mast, Wolle, Fund.

In jedem der obigen Wörter ist ein Buchstabe fortzunehmen und durch einen neuen zu ersetzen. Die neu aufgenommenen Buchstaben ergeben der Reihe nach den Namen eines Dichters.

### Buchstabenrätsel.

Es lebt nicht in Flüssen, doch ist es im Meer.  
Auf Bergen und Klauen zu finden.  
In brausenden Stürmen zieht es einher,  
Nicht aber in säuselnden Winden.  
In Himmel und Hölle ist nicht seine Spur,  
Es weilt nur hier unten auf Erden;  
Da kann es gar oft, doch am Morgen nur,  
Nicht am Abend gefunden werden.  
Es ist im Besitz eines jeden Tiers,  
Von den Menschen nur kennen die Frauen.  
Doch nimmer im Leben erbliden wir's,  
Im Sterben erst ist es zu schauen.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

### Auflösungen aus letzter Nummer.

### Metamorphosen-Kreuzrätsel:

Lohn	Lohn	Lohn	Lohn
Lobe	Hohn	Mohn	Lehn
Lose	Hohl	Mohr	Lein
Hole	Hohl	Mehr	Wein
Hase	Heil	Weer	Weiß

— Dichtung: Michel, Miquel. — Bierfäßige Charade: Cullenpiegel. — Kritikmetrische Aufgabe: 80 Kalen, 15 Mebe und 5 Dirische. — Rätsel: Die Kohle.





# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herabrücker,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 212.

Mittwoch den 10. September.

1902.

## Deutschland und Haiti.

Die Wirren in der Republik Haiti haben zu dem energischen Eingreifen eines deutschen Kriegsschiffes geführt. Wie es in den mittel- und südamerikanischen Republiken fast durchweg vorkommt, hatte der Präsidentenwechsel in Haiti einen Bürgerkrieg veranlaßt. Der alte Präsident wollte nicht weichen und der neue, Namens Firmin, mußte sich seine Würde erst erkämpfen. Auf die Seite Firmins hat sich der Kommandant der Flotte von Haiti, Namens Kiliat, geschlagen, der vor kurzem so weit ging, mit den vier ihm zu Gebote stehenden Schiffen eine Blockade der Häfen von Haiti zu erklären, ein Unterfangen, das freilich durch das Eingreifen des Kommandanten eines amerikanischen Kanonenbootes vereitelt wurde. Nun hat sich bekanntlich jüngst dieser „Admiral“ Kiliat einen Liebergriff gegen einen deutschen Handelsdampfer zu Schulden kommen lassen. Das Hamburger Schiff „Marfomania“ war von dem haitianischen Kanonenboot „Gréte à Pierrot“ angehalten und durchsucht worden, weil es für die haitianische Regierung Kriegsmaterial an Bord hatte. Da den haitianischen Auffassungen keineswegs die Rechte einer kriegsführenden Macht zukommen, so charakterisierte sich dieses Vorgehen offen als Seeräub. Dieser Ansicht waren sämtliche diplomatische Vertreter der fremden Staaten in Haiti. Und daß die deutsche Regierung alsbald Schritte unternehmen würde gegen diesen Seeräub, war schon in einem effizienten Telegramm der „Kön. Ztg.“ angefügt worden, das wir in unserer Sonntagsnummer wiedergegeben haben. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ war mit der Erlaubnis jenes Seeräubers beauftragt worden. Der Kommandant hatte den Befehl, die Freigabe der beschlagnahmten Waffen zu erzwingen. Am Sonnabend traf der „Panther“ in Port au Prince ein. Er hat seine Aufgabe, wie ein gestern mitgeteiltes Telegramm meldete, alsbald in energischer Weise erfüllt.

Das Kanonenboot „Panther“ führt zwei 10,5 Centim.-Schnellfeuergeschütze und sechs 3,7 Centim.-Maschinenkanonen. Die Hauptwaffe besitzt eine erheblich stärkere Feuerwirkung als die des Schweslerschiffes „Itis“. Sie feuert in der Minute 12 bis 15 Schuß und durchschlägt an der Mündung eine Stahlplatte von 257 Millim. Das Gewicht der Stahlgranate beträgt 14 Kilo., das der Pulverladung 4,2 Kilo.

Die amtliche deutsche Meldung, welche „Wolffs Bureau“ übermittelt, lautet wie folgt: Der Kommandant S. M. S. „Panther“, Korvettenkapitän Ostermann, hatte den Befehl erhalten, das ferüberische Kanonenboot „Gréte à Pierrot“ aufzuheben. Der „Panther“ begab sich zu diesem Zweck von Port au Prince nach Gonaves, wo er den „Gréte à Pierrot“ vollkommen über-raschte. Es wurde nimmehr von dem deutschen Kommandanten folgendes Ultimatum gestellt: „Flage innerhalb 1/2 Stunde streichen, Schiff räumen und feinerlei Geschwtsvorbereitungen treffen. Sonst erfolgt sofortiger Angriff.“ Der „Panther“ hatte schon vorher „Klar zum Gefecht“ gemacht.

Die Flage wurde hieraufhin innerhalb der gegebenen Frist getrichen und der „Pierrot“ von der Mannschaft verlassen. „Panther“ hatte die Absicht, den „Pierrot“ hieraufhin in Schleppe zu nehmen. Bald jedoch erfolgte — offenbar durch „Pierrot“ — Mannschaften absichtlich hervorgerufen — die Explosion der hinteren Pulverkammer, welche das Nacherschiff zerstörte und in Brand setzte. Hierdurch wurde die Inspektornahme durch „Panther“ unmöglich, da weitere Explosionen nicht ausgeschlossen waren. Da aber außerdem hierin ein feindlicher Akt erblickt werden mußte und die vordere Geschütze noch gebrauchsfähig waren, so ließ der Kommandant S. M. S. „Panther“ auch die vordere Pulverkammer und den Kessel durch Granat-

feuer zur Explosion bringen. Als dies geschehen, brach „Pierrot“ auseinander und sank.

Der Admiral befand sich bei den Rebellen an Bord. Gonaves ist in den Händen der Rebellen.

Die haitianische Flotte selbst ist, wie die „Kön. Ztg.“ hervorhebt, sehr schwach. Sie umfaßt fünf ältere Schiffe, einen kleinen Kreuzer und vier Kanonenboote. Der Kreuzer „Desallines“, ein 1883 erbaute früherer Handelsdampfer, ist das stolze Schiff, das einzige, das den „Panther“ an Größe übertrifft. Die Bewaffnung besteht aus einem 12 Centim.-Schnellfeuergeschütz, zwei Maschinengewehren und einigen gänzlich veralteten Kanonen. Die vier Kanonenboote sind im Gefechtswert, den sie im europäischen Sinne eigentlich nicht besitzen, sehr verschieden. Das leistungsfähigste Schiff ist die eben jetzt heim Seeraub ertrappte „Gréte à Pierrot“; sie ist das größte Kanonenboot und mit Schnellfeuergeschützen und Maschinenwaffen ausgerüstet. In der Größe kommt sie fast dem „Panther“ gleich und läßt 16 Seemellen. Die übrigen Kanonenboote „Toussaint l'Overture“ (522 To.), „Saint Michael“ (850 To.) und „Capois la Mort“ (260 To.) sind gegenüber unserm „Panther“ geringwertig. Sie stammen aus den 70er und 80er Jahren und sind zum Teil mit Vorderlabern und 30-Pfündern bestückt. Der kleine Zweischrauben-Kriegsdampfer „Capois la Mort“, der etwas größer als unser Tender „Gai“ ist, wurde 1893 gebaut. Die übrigen Fahrzeuge sind Einschraubenschiffe. Die Bewaffnung der ganzen haitianischen Flotte erreicht nicht einmal die Stärke der „Vireta“-Besatzung.

Es ist nicht das erste Mal, daß deutsche Schiffe fühlend in den Gewässern der Republik Haiti erschienen sind. Im Oktober 1897 war ein deutscher Kaufmann Lüders wegen angeblichen Überhandes gegen Polizisten, die ohne Befehl eines Richters in seine Befestigungen eingebunden waren, um einen seiner Angestellten zu verhaften, von den haitianischen Gerichten zu einem Jahr Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark verurteilt worden. Auf telegraphischen Bericht des Vertreters des deutschen Ministerresidenten, Grafen Schwerin, wurde von Berlin aus der Auftrag gegeben, die sofortige Entlassung des Lüders aus der Haft, eine namhafte Geldentschädigung für Lüders und die Bestrafung der schuldigen Beamten zu fordern. Der haitianische Minister Solon Ménos trat darauf hin barisch gegen den deutschen Vertreter auf, aber die Regierung von Haiti gab sofort nach und erfüllte die deutschen Forderungen, als am 6. Dezember die deutschen Schulschiffe „Charlotte“ und „Stein“ vor Port au Prince erschienen. Lüders wurde Schadenersatz gemährt und der deutschen Regierung feierliche Genugthuung gegeben. Das haitianische Flaggschiff „Gréte à Pierrot“, das sich jetzt den Liebergriff gegen den deutschen Dampfer „Marfomania“ hat zu Schulden kommen lassen, hießte damals unter „Admiral“ Kiliat seine Flagge vor der deutschen, ein Musikkorps der haitianischen Flotte spielte die deutsche Nationalhymne und der „Gréte à Pierrot“ feuerte einen Salut von 21 Schuß, der von den deutschen Flaggschiff „Charlotte“ erwidert wurde.

## Die haitianische Städtefeindschaft der Agrarier

kommt wieder einmal zu recht charakteristischem Ausdruck in den maßlos geschäftigen Jernaushüben der agrarischen Presse über die Forderung der städtischen Kommunen beiderseits der Öffnung der Grenzen. Das Organ des heftigsten Bauernbundes, die „Dsch. Volkswacht“, schreibt am Schluß eines besonders giftigen Schmähartikels: „So wird's gemacht. Das rote Proletariat in den Städten heult, die Magistraten, die ja nur die Interessen des Großkapitals vertreten, fassen Resolutionen gegen die Fleischpreis und das Bürgerthum ist durch Stammstich und Staktspiel daran verblödet, daß es sich entweder um gar nichts kümmert oder den Rummel mitmacht, um nicht in den Verdacht

der Rückständigkeit zu geraten.“ Hoffentlich wird nicht nur das heftigste, sondern überhaupt das gesamte unabhängige Bürgerthum auf diese brutale Beschimpfung bei den nächsten Wahlen die entsprechende Dultung erteilen. Der rüde Ton beschränkt sich nämlich keineswegs nur auf die agrarisch-antifeminische Wirthschaft; auch die führende Organe des Bundes der Landwirthe und der Konvaleszenten sind auf dieses Niveau herabgezogen. Die „Dsch. Tagesz.“ z. B., das Hauptorgan des Bundes der Landwirthe, schloß ihr Nationalment über die bekannten Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung mit der geschmackvollen Wendung: „Im Ratheseller aber soll hinterer bei dem üblichen Ferieneschoppen die fleißigste Veranstaltung gewesen sein, daß die Majorität sich auf Nebhuhn mit Sauerkraut befand.“ Man muß die schlechten Zeiten eben zu überwinden suchen so gut, wie es geht, auch im Nothen Hause.“ Weniger brutal ist der Form, aber mit gleicher Spitze gegen die Regierung machte die „Kreuzz.“ zu eben derselben Verhandlung u. a. folgende höhnische Bemerkung: „Bei den nächsten Wahlen, wenn Herr Mannloch seine Sozialisten und seine

unto für rungen in Tages gezeichnete pfeife. erweist man besonders vertritt haitianische rungen hindert auch dem der verab der letzten anbieter hat eine im Bunde daß die Haupt- kommt, sch auf noch eit der um Aus- in der em am tag der ein Anis- tag ist der Anis, das unsere Landwirthschaft, wie allen anderen Gewerben, der Schutz auf der Scholle und an der Produktionshäte gegen die Gefahren des einseitigen Nitkos und die Unbill des römischen Diktatorien-rechts weit nöthiger ist, als ein Zollschutz an der Grenze, da letzterer mit Sicherheit nur dahin wirkt, den Boden abermals zu versteinern (soll heißen: verheuen. D. R.) und dessen Verschuldungsquote zu erhöhen.“ Damit stellen sich die Berliner Antifeministen grundfätzlich auf Seite der Gegner einer Erhöhung der Lebensmittelpreise. Und trotzdem toben, abgesehen von der spezifisch-agrarischen Presse, gerade die Antifeministen im Lande am zügellosesten gegen die „verhüteten Freihändler, die die deutsche Landwirthschaft dem Auslande preisgeben wollen.“

## Politische Uebersicht.

**Österr.-ung. Ungarn.** Bei den österr.-ung. ung. agrarischen Ausgabungverhandlungen ist es gelungen, einen beträchtlichen Theil der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten beiz. Zuspottionen zu begleichen. Die Referenten sind jetzt angewiesen, das Ergebnis der Beratungen im Jolltarif durchzuführen und die zwar wesentlich verminderten, aber noch immer bestehenden Meinungsverschiedenheiten genau im Text zusammenzufassen. Es

Es

